

# Der Gesellschafter

Antisblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Verleger: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 56  
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Stadtamt 5113 / Bankkonto: Gewerbebank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispostkasse Calw Hauptpoststelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Wg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengänge 5 Wg., Text 24 Wg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebenen Stellen kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigenannahmeschluss ist vormittags 7 Uhr.

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Wg. Beförderungsgebühr und zusätzlich 30 Wg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Wg. Bei höherem Gebot besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 46

Donnerstag, den 23. Februar 1939

113. Jahrgang

## Ausbürgerung von Fremdenlegionären

Berlin, 22. Febr. Die Zugehörigkeit deutscher Staatsangehöriger zur französischen Fremdenlegion dient Interessen, die dem deutschen Volk völlig fremd sind und läuft damit dem deutschen Volkswohlstand zuwider. Der Eintritt in die Fremdenlegion oder der Verbleib darin schädigt die Wehr- und Arbeitskraft des eigenen Volkes und kann durch nichts mehr entschuldigt oder wiedergutmachtet werden.

Nach diesem Grunde hat der Reichsminister des Innern nunmehr angeordnet, daß jedem Deutschen, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte sich für den Dienst in der Fremdenlegion verpflichtet oder seine Verpflichtungszeit verlängert, die deutsche Staatsangehörigkeit abzunehmen ist. Das gleiche gilt für die nach Deutschland zurückkehrenden ehemaligen Fremdenlegionäre, die sich verbotswidrig in das Ausland begeben.

### Empfang der Autoindustrie

Empfangsabend im Haus der Flieger

Berlin, 22. Febr. Bei einem Empfang des Reichsverbandes der Automobilindustrie und der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, zu dem Vertreter der Reichsregierung, der Partei und ihrer Gliederungen, vornehmlich des NSKK, der Wehrmacht, Polizei und des Reichsarbeitsdienstes sowie der Industrie, hauptsächlich der Automobilindustrie, erschienen waren, sprach nach kurzen Worten des Korpsführers Hühnelein der Generalbevollmächtigte des deutschen Kraftfahrwesens über die Rationalisierung der Automobilindustrie. Oberst von Scheil betonte, daß die diesjährige Autofabrik zweifellos an einem Wendepunkt in der Struktur der gesamten deutschen Kraftfahrt stehe. Während im Jahre 1938 die Zahl der Neuzulassungen im gesamten Auslande gesunken sei, sei sie in Deutschland noch um 9 v. H. gestiegen. Oberst von Scheil schilderte die bisher durchgeführten Rationalisierungsmaßnahmen, die nicht zuletzt dank der verständnisvollen freiwilligen Unterstützung der Autoindustrie selbst schon heute sichtbare Erfolge aufwiesen. Diese Maßnahmen würden sich naturgemäß schon in absehbarer Zeit auf Handel, Handwerk und Export auswirken. Die bisher übliche rein individuelle Linie werde mehr und mehr zugunsten einer Gemeinschaftsarbeit verlassen.

### Selbte über Arbeitseinsatzfragen

Berufsnahewachholentung als vordringliche Aufgabe

Berlin, 22. Febr. Am 22. Februar fand eine Besprechung des Reichsarbeitsministers Selbte mit den Präsidenten der Lan-

desarbeitsämter über wichtige praktische Fragen des Arbeitseinsatzes statt.

In seiner Begrüßungsansprache gab der Reichsarbeitsminister seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch den Erlass des Führers vom 21. Dezember 1938 die große Organisation des Arbeitseinsatzes nunmehr unmittelbar zum Reichsarbeitsministerium gehöre. Dadurch verleihe sich Ministerium jetzt über einen besonders leistungsfähigen und einflussreichen Unterbau. Demnach würden die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter unmittelbare Reichsbehörden werden.

Die Arbeitsvermittlungskräften ständen in der Berufsnahewachholentung vor besonders schwierigen und verantwortungsvollen Aufgaben, nachdem auch die Lehrlinge, Volontäre und Praktikanten, wie alle sonstigen Jugendlichen unter 25 Jahren bei ihrer Einstellung der Zustimmungspflicht des Arbeitsamtes unterliegen. Nachwachholentung: nationale Selbsthilfe. Ihre

## Frankreich und das nationale Spanien

Paris, 22. Febr. Wie aus politischen Kreisen verlautet, erwartet man, daß Senator Bérard in Begleitung der beiden Sachverständigen des Quai d'Orsay am Mittwoch nach Burgos zurückkehrt. Wahrscheinlich werde er jedoch erst am Donnerstag mit Außenminister General Jordana zusammentreffen. Man weiß darauf hin, daß bis zum Augenblick die Verhandlungen zum größten Teil zwischen Sachverständigen stattgefunden hätten. Sie hätten sich in erster Linie auf die Wiederherstellung der Flüchtlings- und der nationalspanischen Angelegenheiten, das Problem der französischen wirtschaftlichen Interessen in Spanien, die spanischen Guthaben und das Geld der Bank von Spanien in Frankreich erstreckt. Die Besprechungen hätten zu zufriedenstellenden Ergebnissen geführt. Die Frage der de jure-Anerkennung der Burgos-Regierung durch Frankreich sei zwischen General Jordana und Senator Bérard unmittelbar behandelt worden. Frankreich habe seine Bedingungen gestellt. Die Unterredung hätte daher nicht den Charakter einer Verhandlung gehabt, sondern lediglich den eines Meinungsaustausches. Die France werde erneut erörtert werden.

Bérards erfolglose Versuche

London, 22. Febr. Der Pariser Korrespondent der „Times“ gibt ziemlich unerbittert zu, daß Bérard bei seinen Verhandlungen mit der Franco-Regierung bisher nichts hat erreichen können. Er schreibt nämlich, es sei klar, daß es Bérard bisher

nicht gelungen sei, von der Franco-Regierung irgend welche „Zusicherungen“ zu erlangen. Das Kräftefeld, das erzielbar scheint, sei eine Wiederholung von Francos früheren Erklärungen, ein starkes und unabhängiges Spanien zu schaffen. Auch von der heutigen Ansprache mit Jordana erwarte man keine weiteren Zugeständnisse. Unter diesen Umständen werde die französische Regierung, wenn Bérard mit seinem endgültigen Bericht zurückkehrt, sich entscheiden müssen, ob sie Franco, wie er es fordert, bedingungslos anerkennen wolle.

Senator Bérard dankte dem Reichsarbeitsminister für die Anerkennung der geleisteten Arbeit und gab dann einen Überblick über die Geschichte der deutschen Arbeitsverwaltung bis zum Erlass des Führers vom 21. Dezember 1938.

Senator Bérard, den die offizielle Agentur bereits als den „außerordentlichen Gesandten der französischen Regierung bei der Franco-Regierung“ bezeichnet, noch nicht am Mittwoch, wie ursprünglich angekündigt, sondern erst im Laufe des Donnerstags wieder nach Burgos fahren. Staatssekretär Saint ist am Mittwoch früh in St. Jean de Luz eingetroffen und hat Senator Bérard über seine Besprechungen in Paris Bericht erstattet.

Humanitäre Phrasen und nichts dahinter

Paris, 22. Febr. In politischen Kreisen beschäftigt man sich jetzt ernsthaft mit dem Problem der sowjetischen Flüchtlinge. Man erklärt, daß Frankreich mehr als 400 000 Personen aufgenommen habe, von denen sich noch 350 000 auf französischen Boden befinden und der französischen Regierung eine jährliche Ausgabenlast von 3,5 Mill. Franken verursachen. Die französische Regierung habe sich zwar bemüht, ausländische Regierungen und insbesondere die englische, die amerikanische und die sowjetische Regierung zum Beitritt für diese Flüchtlinge zu bewegen und sie zu unterstützen, i. B. durch Aufnahme einer gewissen Anzahl von Flüchtlingen in ihren Territorien, zu veranlassen. Das britische und amerikanische Kruz Kreuz hätten daraufhin eine gewisse Hilfe in Form von Geld und Lebensmitteln dem französischen Kruz Kreuz zur Verfügung gestellt. Die britische Regierung habe sich aber geweigert, irgend einen spanischen Flüchtling in Großbritannien aufzunehmen, und die amerikanische Regierung habe erklärt, daß sie das jährliche Einwanderungscontingent an Spaniern, das sich auf 232 Einheiten erkläre, nicht erhöhen könne. Das die sowjetische Regierung betreffe, so habe sie trotz mehrfacher Demarchen auf die Anfrage der französischen Regierung nicht geantwortet.

Gerante spanische Viehherden wandern nach Elsass-Lothringen

Paris, 22. Febr. Wie aus einer Havas-Meldung hervorgeht, machen sich die französischen Behörden „gewisse Sorgen“ um die Unterbringung der im Anschluß an den Fall Kataloniens von den Spanieraboldgehenden über die Pyrenäengrenze getriebenen Viehherden. Von Toulouse sind Havas zufolge, bis jetzt bereits über eine Million Stück Vieh nach Paris und hauptsächlich nach Elsass-Lothringen beordert worden. Diese Sorgen erscheinen nicht recht verständlich, da es wahrscheinlich bedeutend näher läge, diese „bejagten Viehherden“ dorthin zurückzuführen, wo sie von den Ruten geholt wurden, statt sie in die entferntesten Teile Frankreichs zu bringen.

Telegrammwechsel Franco-Mussolini

zur Siegesparade in Barcelona

Rom, 22. Febr. General Franco hat an den Duce folgendes Telegramm gerichtet: „Nach Beendigung des fatalen Feindzuges und Abnahme der Parade des siegreichen Heeres, dem die tapferen italienischen Legionäre angehören, hat das spanische Volk beim Vorbeimarsch dieser glorreichen Truppen dem italienischen Volk und seinem Duce geschickt. Zusammen mit dem begeisterten Gruß des spanischen Heeres für seine italienischen Kameraden sende ich Ihnen meine eigenen aufrichtigen Grüße, Franco.“

Der Duce hat wie folgt geantwortet: „Ich danke Ihnen für die den Legionärstruppen gewährte hohe Ehre, in dem für das große geehrte Spanien wiedereroberten Barcelona vor Ihnen

## Heze im Unterhaus in Washington

Washington, 22. Febr. Während der Unterhausdebatte über die Anforderung von 33 Millionen Dollar für die Errichtung bzw. den Ausbau von 14 Marine-Flugzeugstützpunkten um die Küstengebiete des Atlantik-Ozean, der Abgeordnete Vinson, die amerikanische Politik im Zusammenhang mit der unehrbaren Aufrüstung in den Vereinigten Staaten. Ueber die kriegsgeheimen Ausführungen Vinsons werden jetzt nähere Einzelheiten bekannt. Danach erklärte Vinson, die Interessen der Vereinigten Staaten verfaßten Amerika mit England und Frankreich. Es wolle „eine Basis für die Auseinandersetzung zwischen einer Demokratie und einer Diktatur geben außer der Übergabe der ersteren“. Vinson erklärte weiter, Amerika müsse darauf vorbereitet sein, allein zu stehen. Die nationale Verteidigung sei „in diesem chaotischen Stadium der Menschheitsgeschichte“ von größter Wichtigkeit für Amerika und die westliche Halbkugel. Niemand dürfe glauben, wo die Welt von Diktaturmächten — Deutschland und Italien in Europa und Japan im Fernen Osten — überlaufen sei, daß es jetzt das wichtigste sei, daß Amerika sorgsam auf die Verteidigung acht gebe. Es sei nicht nur notwendig, daß Amerika auf seine eigene Verteidigung achte, sondern es sei zum Vorteil Amerikas selbst, „jenen anderen großen Demokratien, England und Frankreich, Flügeln zu liefern, damit sie nicht von den Diktaturmächten zerstört werden“ (1). Jeder „richtig denkende“ Amerikaner billige in diesem Falle die Entscheidung der Regierung, denn falls England und Frankreich unorbereitet seien, würden sie sicher zerstört (1) und der letzte Hort der Demokratien werde diese Halbflügel (Amerika) sein, wobei die Vereinigten Staaten die Last tragen würden. Mit höchster Anspannung auf die Politik Chamberlains wies Vinson darauf hin, daß es Leute gebe, die glauben, daß die „Leiden dieser wahnhaften Welt“ durch Konferenzen und Verträge zwischen Demokratien und Diktaturen geheilt werden könnten. Jeder würde solche Schritte begrüßen, falls sie für die „Rückkehr zur Weltgesundheit“ und das Wiederaufleben der „guten altmodischen Grundzüge der nationalen Ehre, Moral und Achtung“ Verpflichtungen bedeuten würden. Jede bisherige Zusammenarbeit mit Diktatoren habe jedoch die unabweidliche Kapitulation bedeutet und ein Friede auf Grund von Bedingungen der Diktatoren sei ein „artificialer Friede“ (1).

Die aus geschäftlichen Interessen gemachten hysterischen Ausführungen Vinsons reihen sich würdig an die der bekannten Kriegsheher in der Welt. Sie bezwecken nichts anderes, als den unbesonnenen Amerikanern mit unverantwortlichen Mitteln Sand in die Augen zu streuen, die verantwortungslose Auf-  
Demokratien und die Not im eigenen demokratischen Paradies schamhaft zu verdecken. Wenn Vinson jagt, die Vereinigten Staaten hätten als letzter Hort der Demokratie die Last zu tragen, muß man daran erinnern, daß Amerika bereits vor rund 45 Jahren diese „Last“ an der Seite westlicher Demokratien getragen hat, mit dem Gewinn allerdings, das Ged der Welt in seinen Torsos zu sammeln! Daher empfiehlt Vinson im Reigen der unverantwortlichen Kriegsheher auch das Wiederaufleben der guten altmodischen Grundzüge, die seinerzeit zum Weltkrieg und seinen schweren Folgen führten, als zweckmäßig und verdammt jene Männer, die in offener und ehrlicher Weise bemerkt find, dieses unselige altmodische System und sein jähliches Leid für die Welt auszulöschen.

### Abfuhr für Kriegsheger

Casle gegen den kriegshegerischen Roosevelt-Kurs

New York, 22. Febr. Auf einer Kundgebung, die der Frankfurtererband in Pittsfield (Massachusetts) anlässlich des Geburtstages Washingtons veranstaltete, unterzog der republikanische Unterstaatssekretär Casle die augenblickliche amerikanische Außenpolitik erneut einer scharfen Kritik. Casle sprach offen aus, daß die Roosevelt-Regierung durch ihre ständigen Angriffe auf die autoritären Länder und durch ihre fortwährenden Erklärungen, Amerika müsse vorbereitet sein, mit den Demokratien gegen die „Diktaturen“ zusammenzuschließen, die Kriegsstimmung in gefährlicher Weise erhöhe. Washington als den wirklichen Urheber der Politik des „guten Nachbarn“ bezeichnet, weil dieser große Staatsmann erkannt habe, daß es weit klüger sei, mit allen Nationen befreundet zu sein und sich, wenn möglich, keine Feinde zu machen, erklärte Casle, falls die amerikanische Außenpolitik das Ziel erreichen wollte, Amerika aus einem Kriege herauszuhalten, müßten alle Regierungsbeamten, vom Präsidenten angefangen, ihre Angriffe gegen ausländische Mächte einstellen. Internationale gute Manieren seien heutzutage notwendig, denn je; die amerikanische Regierung solle entschlossen und deutlich sprechen und handeln, aber dabei stets höflich bleiben. Eine Regierung dürfe keine anderen Regierungen öffentlich kritisieren, außer im Falle eines Krieges, wenn alle Häute der Nation geballt seien. Die öffentliche Meinung allein müsse über Krieg oder Frieden entscheiden. Zum Schluß forderte Casle die Amerikaner auf, nicht immer wieder auf die Agitation gegen Deutschland und Italien hereinzuwollen.



# Gegen Terroristen in Schanghai

Schanghai, 22. Febr. Am Mittwoch morgen fand Schanghai im Zeichen einer großangelegten Aktion gegen chinesische Terroristen, Kauschischändler und Falschspieler, die gemeinam von der Polizei der Internationalen Niederlassung und japanischen, italienischen und britischen Truppen durchgeführt wurde. Im ganzen waren etwa 500 Mann aufgeboten. Im Verlauf der Aktion kam es zwischen den Polizeimannschaften und chinesischen Banden zu lebhaften Schießereien. Zwei chinesische Polizisten, ein chinesischer Junge sowie eine Frau und ein Kind wurden dabei getötet. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht bekannt.

## Bombe fiel irtümlich auf britisches Gebiet

Das japanische Kriegsministerium über den Zwischenfall

Tokio, 22. Febr. Das japanische Kriegsministerium gab ein Communiqué heraus, in dem mitgeteilt wird, daß japanische Militärflieger am Dienstag um 11 Uhr die Grenzstadt Schumun an der Kanton-Kaulun-Bahn angegriffen hätten, wobei ein Flugzeug irtümlicherweise eine Bombe auf britisches Gebiet fallen ließ. Die Bombe traf die Lokomotive eines dort ankommenden Zuges. Die japanische Armee ließ durch den japanischen Generalkonsul in Hongkong den britischen Behörden ihr Bedauern wegen des Vorfalls ausdrücken. — England hat in Tokio beim Augenami Protest erhoben.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

Reichsführer SS Himmler wieder in Berlin. Der Chef der deutschen Polizei, Reichsführer SS Himmler, trat am Dienstagabend mit den Herren seiner Begleitung von Warschau aus, wo er nach seiner Ankunft aus den Bialowitzer Wäldern einen kurzen Aufenthalt genommen hatte, die Heimreise nach Berlin an. Ehe der Reichsführer SS im Zuge Urlaub nahm, schritt er eine Kompanie der Polizeivertugungs-

truppe ab, die unter den Klängen der polnischen Nationalhymne die militärischen Ehrenbezeugungen erwies.

Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in Warschau. Mittwoch trat in Warschau der NSKK-Obergruppenführer General der Infanterie Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in seiner Eigenschaft als Präsident des Ständigen Internationalen Frontkämpferkomitees und der deutschen Frontkämpferverbände zu einem offiziellen Besuch ein. In seiner Begleitung befinden sich u. a. Gauleiter Oberpräsident Schwede-Coburg, Reichskriegsleiter Generalmajor Reinhard und ein Vertreter des Reichskriegsopferführers Oberleutnant.

Gründung einer Reichshebammentenschaft. Der Reichsinnenminister hat die Reichsfachschaftsleiterin Frau Anna Conti mit den Vorarbeiten für die Begründung der Reichshebammentenschaft beauftragt. Bis zur Begründung werden die Aufgaben durch die Reichsfachschaft deutscher Hebammen wahrgenommen.

Reiseverkehr zwischen Deutschland und Italien. Der italienische Außenminister Graf Ciano und der deutsche Botschafter von Mafien haben ein Abkommen zur Förderung des Reiseverkehrs zwischen beiden Ländern unterzeichnet.

Balkanbund beschließt Anerkennung Francos. Wie man von unrichtiger jugoslawischer Seite hört, wurde auf der Tagung des Balkanbundes in Bularest am Dienstag prinzipiell die de jure-Anerkennung der Regierung General Francos beschlossen.

Wiener Mode im neuen Glanze. Das „Haus der Mode“ in Wien wurde am Mittwoch von Bürgermeister Dr. Ing. Neubacher in Gegenwart des Ministers Dr. Fišböck und zahlreicher Vertreter von Partei und Staat eröffnet. Das „Haus der Mode“, das in dem prächtigen, aus dem 17. Jahrhundert stammenden Palais Lobkowitz, einer altberühmten Wiener Stätte der Kunst und Geselligkeit, untergebracht ist, bezweckt die Zusammenfassung und einheitliche Führung aller mit der Wiener Mode zusammenhängenden Angelegenheiten.

anzumarschieren. Ich erwiedere mit größter Herzlichkeit Ihren kameradschaftlichen Gruß, indem ich Ihnen bestätige, daß die italienischen Legionäre bis zum endgültigen Siege Ihrem Befehl gehorchen werden. Mussolini.“

## „Besser spät als gar nicht“

Rom, 22. Febr. Frankreichs neue Devise gegenüber Franco lautet am Mittwoch, wie die römischen Abendblätter nicht ohne Befriedigung feststellen: „Besser spät als gar nicht!“, wobei betont wird, daß sich Paris bewußt werde, daß die Anerkennung einer Regierung keine Handelsware sei.

Der Pariser Vertreter der „Tribuna“ unterstreicht, daß die französische Diplomatie vor Franco kapituliert habe. Frankreich werde ohne jegliche Forderung den Gang nach Burgos antreten. Der gallische Stolz habe den schwersten Schlag in der jüngsten Vergangenheit der französischen Politik erlitten. Serrard habe anstatt die angeländete Geschichtsstunde zu erteilen, selbst eine derart bittere Lektion erhalten, daß er sie bestimmt nie vergessen werde.

Anerkennung Francos durch den Balkanbund. Nach Abschluß der Tagung des Ständigen Rates des Balkanbundes teilte Außenminister Gafencu mit, der Ständige Rat habe im Prinzip beschlossen, General Franco de jure anzuerkennen. Die Art und Weise der Anerkennung bleibe jedem Mitgliedstaat überlassen.

## Gegenzüge der Palästina-Konferenz

Ein Mißerfolg in Sicht?

London, 22. Febr. Die Mehrzahl der Londonerblätter berichtet ganz deutlich darüber, daß die Palästina-Konferenz zu einem Mißerfolg geführt hat und daß es jetzt Sache der britischen Regierung sei, mit ihrem eigenen Plan herauszutreten. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint, daß der Bericht Macdonalds wenig Hoffnung auf einen Kompromiß zwischen Juden und Arabern lassen werde. Beide Parteien würden in einem unerschütterlichen Gegensatz zueinander über die Frage der jüdischen Einwanderung.

## „Nicht jedes Märchen glauben“

Chamberlain warnt vor Beechungsflügen

London, 22. Febr. In der Rüstungsausprache im Unterhaus nahm am Dienstag Ministerpräsident Chamberlain das Wort. Er lobte das Unterhaus für die Selbstverständlichkeit, mit der es am Montag die ungeheuren Rüstungszahlen hingegenommen habe. Er glaubte das darauf zurückführen zu können, daß das Rüstungsprogramm nunmehr endlich sichtbare Früchte trage. Bisher sei die jüdische Verteidigung hinter den anderen Waffenparatungen hinterher gedrückt. Unter ihrem neuen Minister Anderson mache sie aber den gleichen Fortschritt wie diese. Er denke, daß man bald das gleiche auch von den Maßnahmen für den Luftschutz sagen könne.

Die Anleihermächtigung müsse möglicherweise nach Beendigung der fünf Jahre noch einmal gewährt werden. Es würden nämlich nicht nur die Rüstungen selbst, sondern auch die Unterhaltung der erhöhten Streitkräfte mehr als bisher kosten. Wenn er glaube, daß eine Abschlagskonferenz zum Erfolg führen würde, würde er nicht zögern, eine solche sofort einzuberufen. So wäre — so meinte Chamberlain unter dem Beifall des Hauses — nicht schlecht, wenn man in Großbritannien etwas mehr Vertrauen zeigen würde und es nicht zuließe, daß jedes Märchen geglaubt würde, das über Angriffsabsichten anderer verbreitet werde. Er könne ein Nachlassen der britischen Aufrüstung nicht billigen, solange es kein allgemeines Abkommen mit anderen Ländern gäbe, das gleiche zu tun.

## 800 Millionen Pfund für Rüstungen

London, 22. Febr. Das Unterhaus beendete Dienstag nacht die Aussprache über Erhöhung der Anleiheermächtigung. Ein Änderungsantrag der Opposition, den Anleihebetrag von 900 Millionen Pfund auf 799 Millionen Pfund herabzusetzen, wurde mit 310 gegen 127 Stimmen abgelehnt.

## Buren gegen die Juden Herrschaft

Kapstadt, 22. Febr. Im Kapstadter Parlament beklagte sich der nationale Abgeordnete Booyien über die mangelhafte Sozialpolitik im Lande. Verantwortlich dafür sei das gegenwärtige jüdische Ausbeutungssystem. Man brauche sich nicht zu wundern, wenn die Buren gegen „britische“ Verwaltungsmassnahmen auftreten, d. h. gegen die Kontrolle und den Machtanspruch jüdischer Finanzmagnaten. Südafrika könne seiner notleidenden Bevölkerung nur wirklich helfen, wenn es die Bande mit England löse.

## Mexiko soll 100 000 Mexikaner aufnehmen

England und Frankreich sollen zur Flucht helfen

Bildau, 22. Febr. Wie aus Madrid bekannt wird, eruchten die dortigen Bolschewikenführer ihren zur Zeit America bereisenden Agenten Prieto, mit der Regierung von Mexiko, besonders mit Präsident Cardenas, über die Einreise von über 100 000 spanischen Mexikanern nach Mexiko zu verhandeln, da der Zusammenbruch unvermeidlich sei. Ähnliche Aufträge erhielten die sowjetspanischen Vertreter bei den Staaten Südamerikas. Letztere lehnten jedoch die Einreisegenehmigung ab. Auch die roten „Botschafter“ in Paris und London werden eingeschaltet. Sie sollen versuchen, von Frankreich und England die Zusicherung zu erhalten, daß beim Zusammenbruch eine große Zahl von Auswanderern in die roten Mittelmeerhäfen gelandt wird, wo sie die roten Botschafter an Bord nehmen sollen.

## Juda bürgt füreinander

Greenbaum wieder auf freiem Fuß

Kreuzfeld, 22. Febr. Der Jude Isidor Greenbaum, der bekanntlich nach seinem Angriff auf den Führer des amerika-deutschen Volksbundes, Fritz Kuhn, verhaftet und im Schnellverfahren zu einer Gefängnisstrafe von nur zehn Tagen verurteilt wurde, ist am Dienstag abend wieder freigelassen worden. Eine jüdische Organisation hatte für ihn Bürgschaft geleistet und die Geldstrafe gezahlt. Wie nachträglich bekannt wird, befand sich unter den am Montag wegen Störungsvorfällen Verhafteten auch ein gewisser Essin Baden, dessen Verurteilung auf Donnerstag verschoben worden mußte. Der Verhaftete gab an, nur die russische Sprache zu beherrschen, so daß das Gericht, das keinen Dolmetscher zur Hand hatte, die Verhandlung aussetzen mußte. Diese Tatsache deutet darauf hin, daß auch hier wieder kürzlich ins Land gekommene sowjetrussische Agenten am Werk waren.

## Zum Todestag Horst Wessels

Vorbild des politischen Soldaten

Von SA-Brigadeführer Richard Fiedler, MdR.

Als Freund und Kampfkamerad Horst Wessels nimmt der Führer der SA-Brigade 38 in der „Nationalsozialistischen Parteiforenspondenz“ zur Wiederkehr des Todestages des unsterblichen Sturmführers (23. 2. 1930) das Wort und würdigt Leben, Kampf und Opfertod des nationalsozialistischen Freiheitskämpfers.

NSA. Wenn am 23. Februar eine ganze Nation des jungen Freiheitskämpfers gedenkt, der nicht nur der Schöpfer unserer Kampfhymne der Nation, sondern auch der Inbegriff des kämpferischen Nationalsozialismus und SA-Mannes ist, dann ist dieses Gedenken der auffälligste Beweis, daß zwar ein Mensch von uns gegangen ist, sein Wort, seine Taten, sein Vorbild und sein Idealismus aber für alle Zeit in den kommenden Geschlechtern leben wird. Als junger Soldat, ein gepudert von dem Kriegserleben der Väter und in dem heißen Wollen, mitzutun, hat Horst Wessel schon früh sein junges Leben den Verbänden zur Verfügung gestellt, die nach dem Zusammenbruch des Jahres 1918 weiter die Gedanken echten deutschen Soldatentums auf ihre Fahne geschrieben hatten. Sein Temperament, sein fanatischer Glaube an Deutschland ließen ihn bald zum Unterführer aufrücken und das erste Mal die Kräfte selbst spüren, die ihn dann später in der Erfüllung seiner Aufgabe als SA-Führer geleitet haben.

Er fand in den nationalen Verbänden dazumal den richtigen Boden, denn es war nicht von ungefähr, daß sich beste nationale Jugend, besetzt mit reifem Eifer für Deutschland, dort zusammenfand. Es war keine arbeitslose oder arbeitslose Jugend, wie es so gern die damaligen Machthaber versuchten auszugeben, sondern die deutsche Jugend, die den lebendigen Protest anmeldete gegen den Verrat, der an ihren draußen gebliebenen Vätern und Brüdern begangen wurde. Während innerlich zerbrochene Menschen nicht mehr den Mut zum Kampf aufbrachten, war es die Jugend, die, entweder geführt im Feuer des Schlachtfeldes oder aber in vier Jahren Hunger und Not, so oder so, um jeden Preis bereit war, einen Zustand zu beenden, der nicht ihren Idealen entsprach.

So feuerte und begeisterte Horst Wessel auch oft die an Jahren weit älteren Kameraden an und rief sie mit, ihre Entscheidung in dem Kampf zu suchen und nicht sinnlos zu protestieren. Er häkte die Bierbrotspießer, die sich in ihrer wohlbehüteten Stammtischede breit machten, Vorschläge zur Gelbung Deutschlands machten, selbst aber, wenn sie handeln sollten, die Regie vom sicheren Unterstand ihres Herrenzimmers übernahmen. So fand er als Student auch keine rechte Beziehung zu einer „ordentlichen Kneipe“, die seine Studienkameraden als unbedingt notwendig und zünftig betrachteten. Er hatte auch für Deutschland so viel zu tun, daß ihm keine Zeit für derartige „wichtige“ Angelegenheiten übrigblieb. In der Turnhalle und dem wöchentlichen Ausmarsch, im täglichen Leben des Körpers für den Kampf, sah Horst Wessel das Ideal eines Lebens, um so mehr, als Talent und Ausbildung ihm die Aufgabe einer Menschenführung zugebacht hatten.

So hat er mit großem Eifer in dieser Arbeit gestanden; es ist aber die Tragik dieser Verbände gewesen, daß sie zwar die Jugend einer neuen Gemeinschaft des deutschen Volkes ahahten, aber nicht die Kraft und die Ueberzeugung besaßen, von den Schwachen und Fehlern des alten Reiches abzurücken. Je stärker die Zeit sich entfernte, vor dem großen Geschicken des Weltkrieges, um so mehr erlahmte die Gestaltungskraft der Träger dieser Wehrorganisationen, um schließlich in zwei Gruppen zu zerfallen. Auf der einen Seite die Inhaber der Macht, die die Größe der damaligen Zeit überhaupt nicht begriffen oder sich aus reaktionärer Festnung jeder Neuordnung widersetzen, auf der anderen Seite standen Horst Wessel und alle diejenigen, denen das Vaterland nicht nur eine Verteidigung seiner Tradition bedeutete, sondern Schaffung eines neuen Lebensinhaltes und Verfindung einer Weltanschauung, für die es sich lohnte, ein junges Leben einzusetzen.

Enttäuscht, aber nicht verbittert dadurch, wuchs nun dieser Soldat und Zeitgenosse Horst Wessel in die revolutionäre Bewegung des Nationalsozialismus hinein und bewies durch seine Taten am besten, daß ein wirklicher Soldat

keines Volkes ein hervorragender politischer Kämpfer sein kann und daß der Einsatz mannhaften Soldatentums nichts anderes ist als der vorbehaltlose Einsatz für den Bestand des Volkes, der nicht fragen darf: was bekomme ich dafür, was kann ich da werden oder was für eine Bildung besitzt du? So steht vor unserem Auge heute der Kämpfer und Soldat Adolf Hitlers, der seinem Sturm voranmarschierte und dem er einst sein Lied gab in der schwersten Zeit des Kampfes.

Er führte seinen Sturm nicht als eingeleiteter Führer, mit Gewalt und Macht ausgestattet, sondern als Vorbild. Schlicht und einfach, überzeugend durch seine persönliche Begeisterung, hat er sie alle in seinen Bann geschlagen, die dann durch die und bünn mit ihm marschierten. Mit beispielloser Kühnheit, allen strategischen Gegebenheiten eroberte er den Berliner Osten. Hier war nicht lange Zeit zum Ueberlegen, sondern jeder Stief der roten Front erforderte die Parade. Sie wurde, wie immer, wenn man Nationalsozialisten angriff, auch gründlich und nachdrücklich gegeben. Dieser Boden war daher auch sein Feld für die großen Strategen und Besserwisser, sondern für Kerle, die gehorchen können, die das Herz auf dem richtigen Fleck haben und nicht sich allein lassen, sondern die ganze Sache.

Es war es auch nicht weiter verwunderlich, daß aus den Arbeiterkreisen und der roten Front Männer zu ihm zichen, die nichts für sich persönlich eroberten wollten, sondern die sich solidarisch fühlten mit dem Schicksal eines ganzen Volkstelles, der als sogenannte fünfter Stand sein Recht und seine Anerkennung forderte. Diese, einst „Proleten“ genannt, wurden die besten und zuverlässigsten Kerle, die nie ihren jungen Führer verließen. Sie fühlten sich alle geborgen bei ihrem Sturmführer, nicht weil er Student war, sondern weil er dem Ideal am nächsten kam, was wir heute Führertum nennen. Er hatte die Eigenschaft wahren Führertums und echter Kameradschaft auch seinen Männern vorgelebt.

Es gab für Horst Wessel nichts, wofür er nicht ein Herz und, wenn nötig, ein großes Verstandnis gebracht hatte. Wie oft teilte er seinen geringen Lohn, den er als Vauarbeiter verdiente, mit einem in unerschöpflicher Not geratenen Kameraden, bezahlte die Beiträge seiner Männer, wenn die Erwerblosenunterstützung nicht mehr ausreichte oder die Ausgebeurteilten keinen Pfennig mehr erhielten von dem Staat der Schönheit und Würde. Was war denn das alles auch demgegenüber, wenn in der nächsten Stunde der eine oder andere Kamerad für die Idee oder für seinen Sturmführer sein Leben lassen würde?

Wir sehen ihn weiter in seiner Arbeit, wie er in steter und stiller Hingabe keine ihm anvertrauten Jungen und Männer zu Soldaten erzieht. Wie er wieder in die Herzen die moralischen Grundlagen eines deutschen Soldatentums hineinschmiegelt, aufbauend auf den Erkenntnissen unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, Treue und Tapferkeit, Gehorsam und Hingabe an Volk und Führer. Nicht umsonst haben ihn damals seine Männer mit Stolz oft ihren „Offizier“ genannt.

So geht der Geist Horst Wessels nun auch auf die über, die nun einst in der SA, entweder ihre vormilitärische Erziehung genießen werden oder einst zur Erhaltung ihrer Wehrkraft ihre dauernde Betreuung finden werden. Ueber den Weg vom unbekanntem Zeitfreiwilligen des Nationalsozialismus hat sich Horst Wessel durchgerungen zum politischen Soldaten und Verechter einer Idee. Mögen alle, die bereit den grauen Noth tragen oder denen das Schicksal als Führer Männer in die Hand gibt, den Geist Horst Wessels, diesen Geist eines fanatischen Idealismus und Glaubens, in sich aufnehmen. Es ist derselbe Geist, der einst die deutsche Jugend vor Lannemarek und Ypern begeisterte und sie fähig machte, das größte Opfer eines Menschen zu bringen, den Tod für sein Volk.

Horst Wessel hatte sein Leben erfüllt. Für ihn gilt in besonderem Maße das überlieferte Wort: Bessh stirbt, Gypfen sterben — du selbst stirbst wie sie — eines weis ich, das ewig lebt: der Toten Tatentum.

# Heute noch

müssen Sie den „Gesellschaftler“ beistellen, wenn eine unerschöpferte Weltöffentlichkeit gewährleistet werden soll.



# Aus Stadt und Land

Magold, den 23. Februar 1939

Was kann einem Volk geschehen, dessen Jugend auf alles verzichtet, um seinem großen Ideale zu dienen. Hitler.

23. Februar: 1885 Georg Friedrich Händel geb. - 1879 Albrecht v. Hoön gestorben. 1930 Fritz Weiler seinen Verletzungen erliegen.

## Der HJ.-Heimbau in unserer Gegend

Etwa 50 Heimneubauten, rund 200 Planungen wurden durch Einfluß von Partei und Staat vollzogen

Das der Appell des Gauleiters und Reichstathalters Wilhelm Murr, an die Männer der Partei und des Staates in unermesslichem Maße, die den Aufbau des HJ.-Heimbaus zu fördern, ist nicht nur der HJ.-Heimbau, sondern auch der Aufbau der HJ.-Heimstätten, die den HJ.-Heimern die Möglichkeit geben, ihre HJ.-Heime zu bauen, um die HJ.-Heimstätten zu bauen, um die HJ.-Heimern die Möglichkeit zu geben, ihre HJ.-Heime zu bauen...

In Kreis Calw sind insgesamt 70 Heime geplant, darunter 22 kleinere Heime. In Kreis Ludwigsburg sind 21 Heime geplant. In Kreis Marbach sind 11 Heime geplant. In Kreis Weinsberg sind 27 Heime geplant.

In Kreis Nord sind die ersten Heime in den Gemeinden Reichenau, Linsicht und Ober- und Untereichenau geplant. In Kreis Pforzheim sind die ersten Heime in den Gemeinden Pforzheim, Linsicht und Ober- und Untereichenau geplant.

## Die Fallschirmtruppe stellt Freiwillige ein

Die nächste Einstellung von Freiwilligen für die Fallschirmtruppe erfolgt im Herbst 1940. Den ersten Aufgaben des Dienstes in dieser jüngsten Waffengattung der Luftwaffe entsprechen besonders hohe Anforderungen. Nur fittlich, gelöst und körperlich tüchtige Bewerber, die Lust und Liebe zum Wehrdienst in der Luftwaffe mitbringen, sind diesen Aufgaben gewachsen.

In die Fallschirmtruppe werden Freiwillige vom 17. bis zum vollendeten 25. Lebensjahr eingestellt, die vor der Einstellung ihrer Arbeitspflichtigkeit genügt haben müssen bzw. zu deren Ablegung herangezogen werden. Die Angehörigen des Regiments tragen die Uniform der Luftwaffe mit gelber Waffenfarbe und mit einem hellgrünen Kinnstreifen mit der Aufschrift „Fallschirmjäger-Reg. 1“. Nach besonderer Fallschirmausbildung wird das auf der linken Brustseite getragene Fallschirmhakenabzeichen verliehen.

Der Freiwillige muß auf Grund eines militärischen Gutachtens als Fallschirmhaken geeignet sein. Die diesbezüglichen Untersuchungen werden von der Dienststelle veranlaßt. Die Einstellungsgesuche werden an das Fallschirmjäger-Regiment I, Stendal (Altmark), Abteilung Einstellung, gerichtet. Dabei sind als Unterlagen von jedem Bewerber ein handgeschriebener Lebenslauf, der Geburtsurkunde, Schulzeugnis, Beruf, sportliche Betätigung, Körpergröße sowie Angabe über Zugehörigkeit zu einer Gliederung der NSDAP, enthalten muß - ferner eine amtlich beglaubigte Einbürgerungserklärung des gegenseitigen Parteimitglieds, zwei Kopfbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung, ein Freiwilligenchein (erhältlich bei der polizeilichen Meldebehörde) einzureichen. Der Meldeschluß für Angehörige der landwirtschaftlichen Bevölkerung, sofern sie ihrer Arbeitspflichtigkeit noch nicht genügt haben, ist am 1. Mai 1939 und für alle anderen Freiwilligen am 1. Oktober 1939.

95 000 Freikorpskämpfer-Lieutenanten ausgestellt. In Ausführung des ihm im Jahre 1936 vom Reichsinnenminister erteilten Auftrages, den Freikorpskämpfern durch die Ausstellung einer Urkunde den Dank und die Anerkennung des Reiches dafür auszusprechen, daß sie freiwillig unter Einsatz von Leib und Leben das Deutsche Reich in schwerer Zeit verteidigt und geschützt haben, hat der Reichskriegsleiter, HJ.-Gruppenführer Generalmajor a. D. Relasch, die Ehrenurkunde insgesamt an 95 000 Freikorpskämpfer ausgestellt. In einzelnen erfolgte die Ausstellung an rund 14 000 Freikorpskämpfer für die Teilnahme an den Kämpfen im Grenzschutz Ostpreußen, Posen und Schlesiens, an 40 000 Freikorpskämpfer für die Niederschlagung der bolschewistischen Aufstände im Inneren Deutschlands und an 6000 Freikorpskämpfer für die Teilnahme anlässlich des dritten polnischen Aufstandes in Oberschlesien 1921. Von den Feindzeit den Freikorpskämpfern verliehenen Auszeichnungen werden bekanntlich nur der Schleife Adler und das Balkenkreuz anerkannt.

Als 1. März erneuertes Flugverbot. Der Frühjahrsflugplan der Deutschen Luftlinie, gültig vom 1. März bis 15. April, bringt für Stuttgart eine erhebliche Erweiterung der bisherigen Verbindungen. Der Verkehr nach Berlin wird auf drei Kurse jeden Werktag verdichtet, und zwar Stuttgart ab 7.40 Uhr, 11.35 Uhr und 20.10 Uhr. Damit werden die wichtigsten

Früh- und Spätkontrollen nach der Reichshauptstadt wieder hergestellt. Halle/Leipzig und Hannover sind wieder in direktem Flug zu erreichen. Freiburg wird erneut angeschlossen und eine geößere Reihe wichtiger Anschlüsse, z. B. nach dem Balkan, dem westdeutschen Industriegebiet und nach Dresden werden verbessert. Eine bedeutsame Erweiterung erfährt der Verkehr nach Spanien/Portugal, der von drei Flügen wöchentlich auf wöchentlichen Dienst verdichtet wird. Da in Kürze damit zu rechnen ist, daß Barcelona in den Flugplan aufgenommen werden kann, wurde bei der Zeiteneinteilung für die Spanien-Strecke bereits auf Barcelona Rücksicht genommen.

Weiterer Rückgang der Maul- und Klauenseuche. Nach dem Stande vom 15. Februar ist erneut ein merklicher Rückgang der Maul- und Klauenseuche zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der verzeichneten Geschäfte im Reich ist auf 7255 zurückgegangen gegenüber noch fast 10 000 am 1. Februar. Die Neuzulassungen betragen nur noch 2338 Geschäfte gegenüber mehr als 5500 am 1. Februar.

Stand der wichtigsten Tierseuchen in Württemberg am 15. Februar 1939. Nach den Berichten der beamteten Tierärzte, zusammengestellt im Statistischen Landesamt, war am 15. Februar 1939 verbreitet: Maul- und Klauenseuche in 28 Kreisen mit 86 Gemeinden und 262 Geschäften; Kopfschlag der Pferde in 4 Kreisen mit 5 Gemeinden und 5 Geschäften; Kuckulose Blutarmut der Pferde in 23 Kreisen mit 92 Gemeinden und 100 Geschäften; Schweinepest in 2 Kreisen mit 4 Gemeinden und 6 Geschäften; Gekrüppelholer in 1 Kreis mit 1 Gemeinde und 1 Geschäfte; Maulbrut der Sielen in 4 Kreisen mit 5 Gemeinden und 19 Geschäften.

### „Fischkurs“

Stuttgart. Die NS-Frauenhilfe führte in den letzten Tagen unter der Leitung der Frauenhelferinnen L. Bauer eine „Fischkurs“ durch, in dem zwar nicht das Fischen, wohl aber die schmackhafte Zubereitung der Fischspeise auf verschiedene Arten gelernt werden konnte. Der Kurs fand bei der Teilnehmerinnengroßen Anlauf und wird sicher dazu beitragen, einem wichtigen Volksnahrungsmittel weiteren Eingang bei der Volksbevölkerung zu verschaffen.

### Zur letzten Ruhe

Walldorf. Unter großer Anteilnahme von hier und auswärts wurde vorgestern der jüdische Bürger von Walldorf, der im 82. Lebensjahr verstorbenen Joh. Georg Walz Schumacher (auf dem Hansbühl) zu Grabe getragen. Im Jahre 1930 darfte der Dahingeshiedene noch die goldene Hochzeit feiern. 3 Jahre später verlor er seine Lebensgefährtin die ihm 15 Kinder geschenkt hatte; allerdings wurden einige im jungen Kindesalter, aber auch erwachsenen Kindern wurden die Eltern ins frühe Grab geben. Auch auf dem Felde der Ehre blieb ein Sohn, so daß heute noch 5 von der großen Familie am Leben sind. Herr Dr. Meißner leitete die Beerdigung. Der Beerdigungsausschuß leitete die Beerdigung und ließ durch Kameradschaftsführer Heinrich Walz einen Kranz niederlegen. Der Gemeinschaftschor umrahmte die Feier mit passenden Chören.

### In den Kanal gekippt

Berneck. Als am Dienstag nach Eintritt der Dunkelheit bei Elnersheim der Kanal das elektrische Licht nicht funktionierte, begab er sich zum Elektricitätswerk und führte, als er jemand suchte, in der Dunkelheit in den Kanal, so daß er zunächst bewusstlos war und sich erhebliche Verletzungen zuzog. Es war ein Glück, daß man aufmerksam auf ihn wurde und er dadurch vor einem größeren Unglück bewahrt blieb.

### Glück im Stall

Herrenau. Im Stall der diesigen Klosterrauerei brachten in den letzten zwei Wochen zwei Kühe je Zwillings zur Welt.

### Schönung des Fremdenverkehrs

Birkensfeld. Zur Hebung des Fremdenverkehrs gibt die Gemeinde der Reichspoststellenstelle einen Auftrag von 50 000 Pfennigen mit einer aufgedruckten Aufnahme von Birkensfeld. Den Vertrieb der Karten übernimmt die Reichspost.

### Trauerparade für General der Infanterie a. D. Heß

Höfen a. E. Am Mittwoch wurde der im Alter von 60 Jahren geöhrte frühere Kommandierende General des VI. Armee Korps in Münster (Westfalen), General der Infanterie a. D. Wolfgang Heß mit militärischen Ehren beigesetzt. Die Trauerparade leiteten drei Kompanien des Pforzheimer Infanterieregiments 111 mit Musik Korps, kommandiert von Generalmajor Gunzelmann, hinter dem mit der Reichskriegsflagge bedeckten und von Unteroffizieren getragenen Sarg, dem ein Offizier mit den Ordenskissen des Verstorbenen folgte. Schriften neben den Angehörigen Generale und weitere hohe Offiziere, an ihrer Spitze der Kommandierende General des V. Armee Korps und Befehlshaber im Wehrkreis 5, General der Infanterie Geyer, der General a. D. B. beim Generalkommando V. Armee Korps, Generalleutnant Döwald, der Chef des Generalstabes des V. Armee Korps, Generalmajor Fischer von Weilersthal, sowie als Vertreter des VI. Armee Korps der General a. D. B. beim Generalkommando VI, Generalleutnant Glöde und der Adjutant des VI. Armee Korps, Oberst Suke. Ferner waren bei den Trauerfeierlichkeiten eine Offiziersabordnung des Infanterieregiments 9, zahlreiche Männer der Partei und ihrer Gliederungen u. a. m. In seiner Trauerrede gedachte der amtierende Geistliche der großen Verdienste des dahingegangenen Offiziers. Er erinnerte an die Freundschaft, die Generalleutnant Heß mit dem Reichsfeldmarschall von Hindenburg und die Generale von Falk und Otto von Seckow mit General Heß verbunden habe. Nachdem die Ehrenlagen verhandelt waren, begann die lange Reihe der Kranzniederlegungen. Für den Führer und Obersten Befehlshaber weidete General Geyer dem Toten einen prächtigen Lorbeer. Den Kranz des Oberbefehlshabers des Heeres legte Generalleutnant Döwald und den des Chefs des Generalstabes des Heeres, General der Artillerie Halder, Generalmajor Fischer von Weilersthal, nieder.

### Gesügend Obstbäume für den Eigenbedarf

Freudenstadt. In der Jahresversammlung des Obst- und Gartenbauvereins machte der Vorsitzende die Feststellung, daß die im Freudenstadt vorhandenen 19 853 Obstbäume bei richtiger Pflege genügen müssen, um den eigenen Obstbedarf zu decken.

### Mit den Haaren in der Transmision

Horb. Einen schweren Unfall erlitt die elfjährige Adelia Siedler, Tochter des Konrad Siedler in Dettingen. In der Harmanndel Mühle geriet das Kind während des Spielens mit den

# Schwarzes Brett

## Partei-Organisation

### NSDAP, Ortsgruppe Magold

Stellvertreter. Während meiner tätigen Teilnahme an einem Gemeinschaftslehrgang für Pol. Leiter in der Gauhülle Wehingen ist mein Stellvertreter im Amt für die Ortsgruppe, Propagandaleiter Pa. Kupfer, für das Amt für Beamte und NSD. Personalamtsleiter Pa. Sulmer, der Ortsgruppenleiter.

### NSDAP, Kreisamtsleiter für Kommunalpolitik

Die Bürgermeister werden auf die vom 27. Februar bis 1. 3. 1939 von der Württ. Verwaltungsakademie in Stuttgart veranstaltete kommunale Woche aufmerksam gemacht. Der Besuch wird empfohlen.

## Partei-Amt mit betreuen Organisationen

NS-Frauenhilfe, Deutsches Frauenwerk und Jugendgruppe. Heute 20 Uhr spricht Berufsberaterin Fräulein Buchmiller über das „Fischjahr der Mädchen“. Der Vortrag findet im „Löwen“ statt. Es ist selbstverständlich, daß alle Frauen mit Angehörigen an dem Vortrag teilnehmen, um sich über die neuesten Anordnungen auf diesem Gebiet zu orientieren. Frauenhelferleiterin.

## NJ. IV. NSD. JL

### NJ. IV. NSD. JL, Standort Magold

Sämtliche zu der Spielschar Beteiligten haben sich Freitag 20 Uhr mit Instrumenten im Festsaal der Volkshalle einzufinden.

### Mädchengruppe 24/01

Die gesamte Gruppe tritt in tadelloser Uniform (weiße Blusen, Kletterwesten, braune Schuhe und braune Strümpfe) pünktlich 19.45 Uhr am Heim an. Beiträge mitbringen. Führerin der Gruppe.

### Jahlein 24/01 Magold

Die Sportdienstgruppe 1 (Killingen) tritt um 19 Uhr an der Turnhalle an. Jahleinführer.

# Württemberg

## Jagdstreife 1937/38 in Württemberg

Stuttgart, 22. Febr. Der große volkswirtschaftliche Wert der deutschen Jagd ergibt sich eindeutig aus den Zahlen über den Umfang und den Wert der deutschen Gesamtstrecke, die im Jahresbericht der deutschen Jägerschaft veröffentlicht werden. Danach betrug der Wert der deutschen Gesamtstrecke für die Ernährung verwertbaren Wildbrets im Jagdjahr 1937/38 rund 29,1 Millionen RM. Alle deutschen Jagdgaue sind daran beteiligt, freilich in sehr verschiedenem Ausmaße.

Im Jagdgau Württemberg-West wurde im Jagdjahr 1937/38 folgende Strecke erzielt: Rotwild 487 Stück (Wert: 34 000 RM.), Damwild 20 Stück (1000 RM.), Rehwild 12 419 Stück (Wert: 199 000 RM.), Schwarzwild 52 Stück (Wert: 2000 RM.), Fasan 31 551 Stück (Wert: 95 000 RM.), Fische und Döfse 5225 Stück (Wert: 52 000 RM.), anderes Haartaubwild 1749 Stück (Wert: 9000 RM.), Fasanen 477 Stück (Wert: 1000 RM.), Rebhühner 8093 Stück (9000 RM.), und Enten 683 Stück (Wert: 1000 RM.).

Der Jagdgau Württemberg-Ost hatte folgende Jagdstrecke zu verzeichnen: Rotwild 14 363 Stück (Wert: 230 000 RM.), Schwarzwild 7 Stück (Wert: 14 000 RM.), Kaninchen 113 Stück, Fische und Döfse 8831 Stück (Wert: 88 000 RM.), anderes Haartaubwild 1590 Stück (Wert: 8000 RM.), Fasanen 301 Stück (Wert: 1000 RM.), Rebhühner 9108 Stück (Wert: 9000 RM.), Enten 1485 Stück (Wert: 2000 RM.).

Im Jagdgau Württemberg/Süd-Hohenjolleria betrug der Abschluß: Rotwild 30 Stück (Wert: 2000 RM.), Damwild 32 Stück (Wert: 1000 RM.), Rehwild 8386 Stück (Wert: 134 000 RM.), Schwarzwild 5 Stück, Fasanen 9100 Stück (Wert: 27 000 RM.), Fische und Döfse 6992 Stück (Wert: 70 000 RM.), anderes Haartaubwild 949 Stück (Wert: 5000 RM.), Fasanen 156 Stück, Rebhühner 2598 Stück (Wert: 3000 RM.), und Enten 2389 Stück (Wert: 3000 RM.).

## SA-Oberführer Hj Mdn. †

nsa. Nach kurzer, schwerer Krankheit starb am Dienstagabend in Stuttgart der Leiter der Personalabteilung der SA-Gruppe Süddeutsch, SA-Oberführer Georg H. Mdn. Vor wenigen Tagen noch fand er schaffensfrohen mitten unter seinen Kameraden und nun hat der Tod seinem jungen Leben ein unverhofftes Ende gesetzt. In jungen Jahren schon hat er den Weg zu der Bewegung Adolf Hitlers gefunden und ihr sein Leben gewidmet. All die Jahre hindurch hat er dem Führer und der nationalsozialistischen Bewegung die Treue gehalten.

Oberführer H. ist 1901 in Aunsbach geboren. 1921 trat er in die Reichswehr ein, wo er drei Jahre bei der Nachrichtenabteilung 7 in München Dienst leistete. Von 1925 bis 1927 gehörte er dem Bund „Oberland“ an, um dann in die Partei und kurze

**Vorzügliche Fleischbrüh-Suppen**  
bereitet man schnell und billig mit MAGGI<sup>5</sup> Fleischbrüh-Würfeln

MAGGI  
3 Würfel 9 Pf.  
1 Stange (6 Würfel) 18 Pf.

Zeit später in die SA. einzutreten. Neben seinem Einjah als SA-Mann war Oberführer U. bis 1929 Geschäftsführer und Propagandaleiter der Ortsgruppe Friedrichshafen der NSDAP...

Die Bekleidung des Goldenen Ehrenzeichens und seine im Jahre 1938 erfolgte Verleihung in den Reichstag sind die höhere Anerkennung seiner treuen Dienste für Führer und Volk.

Stuttgart, 22. Febr. (Ausklang der Stuttgarter Fasnet.) Am Dienstag gab man sich der Freude noch einmal ganz hin. Das konnte man umso ausgiebiger, als die Geschäfte schon um 2 Uhr geschlossen hatten.

Sudetendeutsche Schriftleiter. Auf einer zehntägigen Fahrt durch das Altreich besuchten am Dienstag sudetendeutsche Schriftleiter Stuttgart.

Tödlich verunglückt. Am Dienstagvormittag gegen 16 Uhr wurde auf dem Stuttgarter Hauptgüterbahnhof der ledige Rangierarbeiter Emil Spriegel aus Steinbach (Kr. Hall) von einer Rangierabteilung überfahren.

Uldingen, Kr. Ludwigsburg, 22. Febr. (Mannengrab.) Hier rief man bei Ausgrabungsarbeiten für einen Keller in der Kirchstraße auf Knochen.

Göppingen, 22. Febr. (Freilichtspiele.) Das Freilichttheater Göppingen wird dieses Jahr mit Karl Schönherr's „Glaube und Heimat“, die Tragödie eines Volkes, an die Öffentlichkeit treten.

Herb, Kr. Kottweil, 22. Febr. (Tot aufgefunden.) Am Montag wurde der im 7. Lebensjahr stehende frühere Landwirt Andreas Herzog tot aufgefunden.

Die Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei AG., Stuttgart, berichtet, daß 1938 die Aufwärtentwicklung (L. E. Kleiner Gewinn) durch einen vorübergehenden Beschäftigungsrückgang in den Sommermonaten gestört wurde.

Nietingen, Kr. Biberach, 22. Febr. (Aufgeklärter Brandfall.) Den Gendarmeriebeamten der Station Laupheim ist es nunmehr gelungen, den Brand von Nietingen aufzuklären, dem am 13. Februar das Wohnhaus...

Friedrichshafen, 22. Febr. (Nicht gefundene.) Trotz eifriger Suche durch die Gendarmerie und Bergführer konnte bis jetzt keine Spur von dem im Daumengebiet bei Hindelang vermissten Studenten Hans Wagnersbauer...

Aus dem Gerichtssaal

Gefängnis für Heirats- und Darlehenswindler. Teitnang, 22. Febr. Der 36 Jahre alte, aus Basel gebürtige August Vogt, der in einem Friedrichshafener Betrieb beschäftigt war, wurde vom Amtsgericht Teitnang wegen Heiratswindeln...

Das Hausen brachte ihn ins Gefängnis. Niedlingen, 22. Febr. Vor dem Niedlinger Amtsgericht hatte sich dieser Tage ein Mann zu verantworten, der auf fahrlässige Weise in der oberen Mühle in Altheim einen Brand verursacht.

Handel und Verkehr

Leipziger Messe. Mehr als 2000 deutsche und ausländische Vertreterinnen für maßstabeschnelle Ergebnisse und Bestleiste werden auf der technischen Frühjahrsmesse vertreten sein.

Bräuvereiengesellschaft G. Hoff, AG., Heidenheim-Brenz. Die mit 0,3 Mill. RM. HRK. arbeitende Gesellschaft schließt das Geschäftsjahr 1937/38 mit einem erhöhten Jahresertrag von 0,5 (0,43) Mill. RM. ab.

Gewinnauszug

5. Klasse 52. Preuss.-Ostdeutsche (278. Preuss.) Klassen-Lotterie Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die beide gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag 21. Februar 1939

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes entries like '2 Gewinne je 10 000 RM. 101822'.

Am der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes entries like '2 Gewinne je 20 000 RM. 173761'.

Am der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes entries like '2 Gewinne je 10 000 RM. 83870'.

Nachdem wurden 3008 Gewinne je je 150 RM. gezogen.

Table with columns for prize amounts and winning numbers. Includes entries like '2 Gewinne je 100 000 RM. 2032'.

Am Gewinnabende verblieben: 2 Gewinne je je 1 000 000 RM., 2 je je 200 000, 2 je je 50 000, 8 je je 20 000, 6 je je 10 000, 56 je je 5 000, 160 je je 3 000, 400 je je 2 000, 1438 je je 1 000, 2404 je je 500, 4502 je je 300 und 105 586 Gewinne je je 150 RM.

Gestorbene: Christian Schwenter, Neubulach / Christian Kuntze, Maurermeister, 84 J., Gärtingen / Johann Michael Schmidt, früh. Schiffsfabrikant, 89 J., Neuenbüren.

Das Wetter

Mit zunehmender Niederschlagsneigung bedeckt und Tagtemperatur etwas über Null Grad. Westfallende Winde aus Südwest, später Niederstöße, die meist als Schnee fallen.

Druk und Verlag des „Gesellschafters“: G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Arin Schlöns; Anzeigenleiter: Karl Zaiser; sämtliche in Nagold. Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

DM. I. 39: 2866

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Widberg, 22. Februar 1939. Trauer-Anzeige. Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß meine liebe Frau, Schwester, Schwägerin und Tante Luise Klent geb. Horch...

Gesucht 413 auf 15. 3. fleiß., ehrl., evang. Mädchen womögl. nicht unt. 18 J., das selbstst. kochen lern. möchte, in kl. Einfam Haus am Stadtrand. Familienanschluß.

Frau Bauat Werner Stuttgart-Kr., Birkenwäldstr. 199

Bürobedarf wie: Federschalen, Stempelständer, Briefwaagen, Bleistiftspitz- und Heftmaschinen, Heftklammern, Büronadeln, Ansteckklammern, Favoritstischgerät, Feuchthalter, Tintengläser und Schreibzeuge, Brieföffner.

G. W. Zaiser. Verkaufe eine schwere 31 Wochen trüchtige 409

Kalbin (Rotfisch) Andreas Morlok 5. Köpfe Röggingen.

Emmingen, 22. Februar 1939. Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels Erich Krenz...

Für die Berufswahl unentbehrlich! Ratgeber über 135 verschiedene Berufsmöglichkeiten mit Ausnahme der Handwerksberufe und der akademischen Berufe...

120 Handwerksberufe. Ein Ratgeber für die Berufswahl. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute herausgegeben von Wilhelm Köhler / 205 Seiten Text / Preis RM. 1.-

In unserer Buchhandlung vorrätig! G. W. Zaiser - Nagold

Husten ist hin. Husto-Glycin. 3 L. L. 125 Sp. 127 in Apotheken u. Drogerien, Grog. u. Letsche, Bahnhofstr. 9 u. 10.

Knoblauch-Beeren „Immer jünger“ machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.

70 Modelle für Frühling und Sommer bringt das große Frühjahrs-Modenheft der Süddeutschen Hanstanz. Preis 30 Pfg. mit Schnittbogen 40 Pfg.

Windersbach. Verkaufe einen schönen 2 1/2-jährigen, leichtgemöhten Zug-Stier bei Gottlob Vorkhart.

Schuppen hat zu verkaufen Paul Hörer, Gerberstr. 21 (früher Schreiner Jenne), 405. Eierversand-Schachteln für 12, 25 und 50 Stück bei G. W. Zaiser, Nagold.

70 Modelle für Frühling und Sommer bringt das große Frühjahrs-Modenheft der Süddeutschen Hanstanz. Preis 30 Pfg. mit Schnittbogen 40 Pfg. Buchhandlung Zaiser, Nagold

Zeitung...  
Kategorie...  
Preis...

# Wahre Diener der Volksgefundheit

## Der Berufsstand der Heilpraktiker nach der gesetzlichen Regelung

Von Ernst Kees, Reichshauptstellenleiter und Mitglied des Sachverständigenrats für Volksgefundheit in der Reichsleitung der NSDAP.

NSD. Wie auf vielen Gebieten des Lebens unserer Nation hat der Nationalsozialismus auch im Gesundheitswesen in den wenigen Jahren seines Wirkens bahnbrechende Erfolge erzielt. So räumt das soeben erschienene „Gesetz über die berufsmäßige Ausübung der Heilkunde ohne Bestallung (Heilpraktikergesetz)“, das für die Volksgefundheit von großer Bedeutung ist, mit einem Schlage alle die Misstände beiseite, die durch die im Jahre 1869 eingeführte unbehinderte Kurierfreiheit entstanden waren. Während bisher jede Person ohne Rücksicht auf heilerische Begabung und Befähigung und persönliche Zuverlässigkeit den Heilberuf ausüben konnte — was sich auf die Dauer zu einer ernstlichen Bedrohung der Volksgefundheit auswirken mußte — und die Zugehörigkeit zu dem „Heilpraktikerbund Deutschlands“, der im Jahre 1933 entstanden, von Partei und Staat anerkannter Berufsorganisation, gänzlich freiwillig war, ist die Zulassung von Heilpraktikern heute an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden.

Im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, in denen Heilpraktiker, die den strengen Maßstäben der Berufsorganisation nicht entsprachen und deshalb aus dem Heilpraktikerbund Deutschlands ausgeschlossen wurden, zum Schaden der Volksgefundheit weiter praktizieren konnten und niemand es ihnen verbieten durfte, ist durch das Gesetz und seine erste Durchführungsverordnung dafür gesorgt, daß sich kein Heilpraktiker mehr den Anordnungen der Berufsorganisation entziehen kann, da die neu gegründete „Deutsche Heilpraktikerkammer“ mit dem Sitz in München Zwangsorganisation ist und jeder, der aus der „Deutschen Heilpraktikerkammer“ ausgeschlossen wird, damit zwangsläufig die Berechtigung verliert, die Heilkunde auszuüben. Strenge Strafen bedrohen den, der trotzdem ohne Erlaubnis heilkundlich tätig ist, wie auch die Berufsbezeichnung „Heilpraktiker“ heute unter gleichem Schutz steht und nur der sich Heilpraktiker nennen darf, der Mitglied der „Deutschen Heilpraktikerkammer“ ist.

Am übrigen bringt das Gesetz den für jeden Nationalsozialisten selbstverständlichen Gedanken, daß es heilerische Begabungen und Fähigkeiten auch außerhalb der von den Universitäten gebildeten Berufsstände gibt, klar und deutlich zum Ausdruck. So wie in der Politik der Führer leuchtendes Beispiel für die Tatkraft ist, daß sich auch außerhalb des üblichen Schulbetriebes große Männer entwickeln können, so zeigt es sich auch in der Heilkunde, daß oft wertvolle Behandlungsmethoden von Nichtärzten ausgingen. Ich will hier nur die Namen Kneipp, Briesnig, Schrath, Kitzli, Ragnat Berg anführen und auch Frau Maria Schlenz, Innsbruck, Hungerting, nicht vergessen, welche die Erlangung des höchsten Heilsehers entdeckt hat und zu den Großen der Medizin gerechnet werden muß.

Da die Volksgemeinschaft auf solche und ähnliche Begabungen nicht verzichten kann, ist in dem Gesetz vorgesehen, daß auch in Zukunft heilbegabte Personen ohne medizinisches Studium vollständige Heilpraktiker werden können. Jüngere Personen haben die Möglichkeit, unter bedeutenden Vereinfachungen zum Medizinstudium zugelassen zu werden, womit wiederum ein weiterer Schritt zur Reform des Unbefähigtenstudiums getan wurde.

Durch die gesetzliche Regelung und Anerkennung des Heilpraktikerstandes sind die Vorbedingungen gegeben, um einen in jeder Hinsicht hochstehenden Berufsstand der Heilpraktiker zu schaffen, so daß also jeder Volksgenosse, der sich künftighin um Hilfe und Beratung in Fragen der Gesundheitsführung an einen Heilpraktiker wendet, im Gegenzug zu früher sicher gehen kann, sein Vertrauen keinem Unwürdigen zu schenken. Die „Deutsche Heilpraktikerkammer“ wird sich selbstverständlich nicht damit begnügen, die Belange der Heilpraktiker noch außen zu vertreten, sondern ihre wichtigste Aufgabe darin sehen, durch unablässige Schulung und Beanspruchung ihrer Mitglieder der Volksgemeinschaft einen Stand von Heilern und Gesundheitsseheren zu schaffen, deren naturgemäße Heilweisen sich für die Volksgefundheit segensreich auswirken. Durch unsere Leistung wollen wir deutschen Heilpraktiker dem Führer den Dank für die gesetzliche Regelung und Anerkennung unseres Berufsstandes abtrotzen!

## Die Zukunftsgarage

Je weiter die deutsche Motorisierung fortschreitet, desto zahlreicher werden die verschiedensten technischen, verkehrstechnischen oder hauslichen Probleme, die in unmittelbarem oder mittelbarem Zusammenhang mit dem Siegeszug des Kraftwagens stehen. Zu einer der vordringlichsten Fragen, der Garagenfrage, ist jetzt durch die neue Reichsaragenverordnung von autorisierter Stelle ein endgültiges Wort gesprochen worden. In Zukunft wird bei Neubauten auf die Pflicht zur Schaffung von Einstellplätzen und Garagen in der gleichen Weise Rücksicht genommen werden wie auf die Pflicht etwa zum Bau von Luftschutzkellern.

Der Entschluß zum Erlaß einer Reichsaragenverordnung hat wieder einmal bewiesen, wie sehr die nationalsozialistische Staatsführung für die Zukunft arbeitet. Sie denkt auch bei der Planung der Einzelheiten und Durchführungsbestimmungen zu den großen politischen Zielsetzungen in weiten Zeiträumen. Das Zukunftsbild der motorisierten deutschen Nation, das zweifellos erst nach einer Reihe von Jahren Wirklichkeit werden kann, hat sie gleichzeitig schon heute dazu veranlaßt, an den Verkehr und die Unterbringungsmöglichkeiten für Autos zu einer Zeit zu denken, in der es in Deutschland möglicherweise jeder bis sieben Millionen Fahrzeuge geben wird.

Es ist gewiß bis dahin noch eine lange Zeit. Allein, wer hätte etwa 1850 oder 1870 daran gedacht, daß das Eisenbahnnetz des vorigen Jahrhunderts einmal so dicht und verzweigt sein werde, wie in unserem Jahrzehnt? Es steht heute fest, daß das stürmische technische Entwicklungstempo des vorigen Jahrhunderts mit einem verhältnismäßig geringen vorausschauenden Weitblick verbunden gewesen ist. Wieviel günstiger und zweckmäßiger Eisenbahnlernen und Bahnhöfe bei dem Vorhandensein eines solchen Weitblicks errichtet werden konnten, darüber sind lange Abhandlungen schon oft geschrieben worden. Unsere Zeit will sich von künftigen Jahrzehnten nicht den gleichen Vorwurf machen lassen.

Es soll später nicht heißen, wir hätten ein großes technisches Mittel, das Auto, zu gewaltiger Vollkommenheit ausgebaut und gefeigert und darüber vergessen, daß die äußeren Umstände und Begleiterscheinungen, die Landstraßen wie die Garagen, die Verkehrsregeln wie die Verkehrsregelnbestimmungen nicht in gleicher Weise zweckentsprechend zu entwickeln.

Niemand erwartet, daß mit Erlaß der neuen Reichsaragen-Ordnung die Abstellplätze und Autoparkplätze nun gleichsam wie Pilze aus der Erde schießen werden. Schon aus den Durchführungsbestimmungen der Ordnung ergibt sich, daß Garagen und Einstellplätze nur in gleichem Zeitraum vermehrt werden wie Kraftwagen neu zugelassen werden. So bestimmt beispielsweise die Garagenordnung, daß solange die zu erwartenden Kraftfahrzeuge noch nicht angeschafft sind, für die Herstellung des Einstellplatzes oder der Garage eine entsprechende Frist gewährt werden kann. Auch ist nicht anzunehmen, daß bereits nach wenigen Monaten die sogenannten Laternen-Garage der Vergangenheit angehören wird. Auch in diesem Frühjahr und in diesem Sommer wird noch mancher Kraftfahrzeugebesitzer durch die Umstände gezwungen sein, sein Auto über Nacht dem Schutz einer Laterne am Straßentrande anzuertrauen. Allein der Anfang zur Befreiung der Laternen-Garage ist gemacht. Ihre Zahl wird sich von Monat zu Monat vermindern.

## Mehr als Sportfiége

### Zu den Triumpfen des nationalsozialistischen Sports

NSD. Fast jeden Tag ein Sieg, könnte man sagen, wenn man hört, wie uns die Skireisereide in Japanen auf auch Gebieten zugefallen sind, auf denen wir sie kaum erhofften. Wir sind Weltrekorde gewöhnt. Beim Schwimmen, beim Autorennen, beim Skifahren, beim... Aber immer auf neue

# Die Geschichte der Juden in Württemberg

Stuttgart, 21. Febr. Auf der letzten Versammlung des Württ. Geichts- und Akteursvereins sprach Dr. Grube vom Staatskonservator in Ludwigsburg über die Geschichte der Juden in Württemberg. Während das Rhein- und Moselland seine ersten jüdischen Ansiedler schon in der Zeit der römischen Besetzung sah, beginnt für Schwaben Deutschland die Geschichte der Niederlassung erst im 13. Jahrhundert. Vorher werden wohl jüdische Kaufleute durch das Land gezogen sein und auf den Märkten seilgehoben haben. Auch frühe Verfolgungen in Frankreich und am Rhein brachten uns noch keine Ansiedler. Diese kamen erst in die neuen Städte der späten Staufenzzeit als willkommene Steuerzahler für den Kaiser. Rechtlich bezeichnete man sie als „kaiserliche Kammerleute“, die entsprechend dem frühen germanischen Verordnungen als rechtlose Fremde im besonderen Schutz des Königs standen und dafür Abgaben bezahlten. 12 Prozent der Gesamteinkünfte machten nach der Reichsteuerliste von 1241 diese Abgaben an den Kaiser aus. So ist es verständlich, daß gerade diese Steuerkraft für die Aufnahme jüdischer Einwohner in die Städte sprach. Um 1400 hatte jede Reichsstadt auf württembergischem Boden Juden in ihren Mauern, und dem Vorbild des Kaisers folgte der Landesherren in den Landstädten (z. B. Calw, Tübingen, Hebr., Leudberg, Stuttgart). Trotzdem waren auch nach viele Gemeinden judenfrei.

Die Ordnungen des „Schwabenspiegels“ geben uns einen Einblick in das rechtliche und gesellschaftliche Leben der Judengemeinschaften. Sie wohnen in besonderen Straßen oder Vierteln, zumeist nahe am Markt, die hiezulande zwar nicht durch Mauern, höchstens durch Zäune äußerlich abgeschlossen, aber doch ganz getrennt waren von der übrigen Stadt durch die andere Art und die andere Religion der Bewohner. Der Mittelpunkt des jüdischen Viertels ist die „Schule“. Es hat seine bestimmten Vorbauern und seine Bewohner müssen von den Christen unterchieden sein; sie tragen z. B. den spitzen Hut und dürfen keine Waffen führen. Den Christen ist es unterzagt, von ihren Speisen zu essen und vor allem sich fleischlich mit ihnen zu vermischen (darauf steht der Scheiterhaufen).

Schließlich dürfen die Juden auch keine Berufe mehr ausüben, die gerade so gut Christen ausfüllen können, und so werden sie selbstständig aus dem Warenhandel, in dem sie sich bisher betätigt haben, zu den reinen Geldgeschäften geführt, ganz besonders seit die Kirche den Christen das Zinsnehmen verboten hat. Der Zinsfuß für jüdisches Geld lag zwischen 33 und 43 Prozent; Einzelfälle mit wesentlich höheren Zinsen (bis zu 170 Prozent) sind nicht unbekannt. Trotzdem war im 13. und 14. Jahrhundert hoch und niedrig den Juden verschuldet, große Klöster und Herren wie kleine Handwerker der Städte.

Zugleich mit der Judenansiedlung war auch die Judenfrage im 13. Jahrhundert entstanden. Den Gegensatz gegen die Juden sah man hauptsächlich im Glaubensleben. Zwei Mittel der Abwehr standen vor allem zur Verfügung. Zunächst die Verfolgung, wie sie schon Ende des 13. Jahrhunderts in den fränkischen Landesteilen vorlam und in der Weltzeit (1348/49) über ganz Deutschland hingog. Damals wurden in Württemberg mindestens 30 Niederlassungen vernichtet, darunter auch die in Stuttgart. Wirtkammer aber auch die Dauer war das zweite: Die Schuldentilgung durch königliches Brieflein, zumeist gegen eine mäßige Abgabe an die königliche Kasse. Dieses Mittel machten sich auch große Herren wie die württembergischen Grafen mehrfach zunutze. Im übrigen aber brachten beide Mittel keine Lösung der Judenfrage. Das Judenregal ging nämlich gerade in derselben Zeit vom König an die Landesherren über, und so war es nun zu ihrem Vorteil, wenn sie Juden in ihren Gebieten zuließen. Die württembergischen Grafen des 13. Jahrhunderts gewährten ihnen das Recht der Niederlassung bei sehr günstigen Bedingungen. Ja, aus dem Schirmrecht, das sie 1465 über die Juden in den Kirchenprovinzen Mainz, Trier, Salzburg, Besancon bekamen, bezogen sie ohne Zweifel sehr bedeutende Einnahmen. Zu gleicher Zeit (15. Jahrhundert) traten nun aber auch Veränderungen in der Geldwirtschaft ein und entstanden große christliche Sandhäuser (Lugsburg), was die Juden auf den Trödel- und Kleinhandel zurückdrängte. Das veranlaßte einen Wandel in der Haltung der Reichsstädte, die sich jetzt zum Schutze ihrer eigenen Kleinhändler fast alle von Juden freimachten. Am schärfsten kam der neue Geist zum Ausdruck in der Grafschaft Württemberg durch das Dekret Eberhards im Bort (1482), dessen Bestimmungen den Juden den Aufenthalt im Lande verboten und damit der württembergischen Judenpolitik bis ins 19. Jahrhundert Richtung gaben. Da die württembergischen Landstände stets unbedingt hinter diese Bedingungen ständen, hatten diese viel längere Dauer als ähnliche Verordnungen jener Zeit im übrigen Reich. Eine allgemeine Judenaustragung, von der man damals in Deutschland fand, wurde, besonders auch im Südwesten, durch die politische Zersplitterung verhindert. Unzählige kleine Adelige und Ritter nahmen, wie einst Kaiser und Landesherren, aus rein sozialistischen Gründen die aus benachbarten Gebieten vertriebenen Juden bei sich auf. Diese letzten immer noch vom Schacherhandel, kamen nicht zu einem richtigen

tritt es jeden Deutschen, wenn auf internationalen Sportplätzen die Fahnen des Reiches hochgehen, weil Deutsche die Besten sind.

Wir haben in den wenigen Jahren nach der Machtübernahme dem Sport im Rahmen der Gesamterziehung des Volkes den Platz zugewiesen, der ihm gebührt, wir haben ihn eingeordnet in die gesamtpolitische Erziehung des Volkes. Er ist nicht mehr Selbstzweck, sondern das Mittel zur Erhöhung der gesamten Nation. Die NS-Winterkämpfe in Billach und die bevorstehenden NS-Winterkämpfe sind der beste Beweis dafür.

Wenn aber nun — mit jedem Jahr in immer verstärktem Maße — Deutschland auf allen Gebieten des Sports sich der Welt gegenüber durchsetzt, dann nicht zuletzt deswegen, weil die Träger unserer Farben auf den internationalen Plätzen hinter sich nicht ein Volk von 35 Parteien wissen, sondern weil ihnen bewußt ist, daß sie die gesamte Nation von 80 Millionen vertreten.

Wir brauchen bei den Weltrekorden und auch bei den beachtlichen Leistungen der Winterportler aus den Gliederungen der Partei an kein Wunder glauben. Sicher waren Christl Franz, Lanzhoner, Gustl Berger, die Reichenhaller Jäger und der junge Ostmärker Bradl Techniker und Köner von allerbesten Klasse. Aber wenn sie gewonnen und das Lehre aus sich herausgeholt, dann war das ein Sieg des Willens, dann war es das Bewußtsein: Mit mir steigt und gewinnt deine Heimat, dein Vaterland, das Deutschland Adolf Hitlers.

Die Weltanschauung des Nationalsozialismus hat die Menschen unserer Sprache und unseres Blutes geeint. Sie hat auch dem Sport neuen Gehalt gegeben und neue Aufgaben gestellt. Wenn es eine Bestätigung für die Richtigkeit des Weges gibt, dann sind es die guten Meldungen aus Japanen. Sorgen, für uns schmelzbar unerschütterbar, fielen, weil unsere Skifahrer sich als Vertreter Großdeutschlands fühlten, für dessen Ehre sie den letzten Kräfte hergaben.

Wohlfund, unterlagen vielfach auch den Räten des Dreißigjährigen Krieges und keilten später weithin den Rachwuchs der Landreicher und Bedränger aller Art. Damit kamen sie auch in der Haltung des Volkes immer tiefer. Einige allerdings fanden neue lohnende Betätigung als Heereslieferanten, wie sie sogar das judenfeindliche Württemberg in seine Dienste nahm. Das Zeitalter des Absolutismus ist in seiner Außenpolitik gekennzeichnet durch Eingriffe in die eigenen Ordnungen der jüdischen Gemeinschaften und durch das Hoffjudentum. Viele Einrichtungen durchbrach sogar die Ausbürgerungspraktik der württembergischen Landschaft. Es sei hier nur erinnert an die bekannten Fälle des Juden Süss und der Familie Kaula. Die Hoffjuden waren den Einschränkungsgeboten nicht unterworfen.

Drei Mittelpunkt waren es, von denen die neuen, nun auch rechtliche Emanzipation hinzuliehenden Gedanken ausgingen: Wien, Berlin und Frankreich. Unter den Strömungen, die von diesen Mittelpunkten ausgingen, lagte sich die Emanzipation auch in Württemberg durch, besonders seit sich die Schachjuden König Friedrichs verfunkschnacht hatten. Auf dem Wiener Kongress hatte man zwar versucht, die Judenfrage zu einer gesamtdeutschen Frage zu machen, aber die Lösung blieb doch den Einzelstaaten überlassen. 1828 kam es in Württemberg zur Emanzipation (endgültiges Gesetz 1864) im Sinne der pädagogischen Forderungen der Kulturlig: man will die Juden entjuden. Schürster Widerpruch erhob sich beim Bürgertum, und dabei spürt man deutlich, daß jetzt neben der religiösen Ablehnung auch die rassische eine bedeutende Rolle spielte. In die bürgerlichen Tätigkeiten gliederten sich entgegen allen Hoffnungen nur wenige Juden ein; im Laufe der Zeit aber lag fast die Hälfte ihrer Zahl in die Landeshauptstadt. Hier fand auch in Württemberg eine gewisse „Krisstoffizierung“ statt, allerdings in viel bescheidenerem Ausmaße als an anderen Orten des Reiches. Die Welle des ostjüdischen Eindrudrs trat Württemberg nur noch mit ihren Ausläufern.

Nimmt man diese Erscheinungen alle zusammen, so versteht man, daß bei Kriegsende die Judenzahl Württembergs mit mehr als der Hälfte unter dem Reichsprozentsatz lag. Die Gründe dafür sind weithin in der Judenemigration von 1492 und in der Art unerer Bevölkerung zu suchen. Heute aber leben die Württemberger so gut wie die anderen Deutschen, daß die Judenfrage eine ganz und gar rassische Frage ist, die ihrer Lösung entgegengeht im Sinne der auch auf diesem Gebiet weit über ihre Zeit hinausreichenden Politik Eberhards im Bort.

## Der Beweis jüdischer Kolonisationsunfähigkeit

### Zuständige Rückwanderung aus fruchtbarcm Siedlungsgebiet

NSD. Reichsleiter Alfred Rosenberg hat in seiner kürzlich vor den auswärtigen Diplomaten und der Weltpresse gehalten Rede grundlegend zu dem Problem der jüdischen Ansiedlung Stellung genommen und dabei gezeigt, daß das kleine Palästina für eine ernsthaftige Lösung der Judenfrage nicht in Betracht kommen kann. Neben der zu geringen Größe, so sagt er, sei es vor allem der Grund, daß die Juden selbst gar nicht beabsichtigen, sich geschlossen in Palästina anzusiedeln; sie wollen ihre Macht in den Demokratien der Welt nicht aufgeben und bleiben viel lieber als Parasiten in den Volkslörpern ihrer Gastländer sitzen, um dort auf Kosten der werteschaffenden Arbeit dieser Gastvölker ein bequemes Leben zu führen. Was von ihnen mit dem zionistischen Staat angestrebt wird, ist vielmehr ein territorialer Machtstützpunkt, der ihnen die Möglichkeit diplomatischer Vertretungen der Palästinajuden in den anderen Ländern, Rinderheitenrechte für die Diasporajuden, ein höheres Ansehen und dergleichen mehr gäbe. Eine Ansiedlung wenn auch nur eines kleinen Teiles ihrer Rasse in einem eigenen Staat böte ihnen auch das propagandistisch für sie dringend notwendige Argument, sie seien gar nicht die verdrängten Hasovers und Paraskten, sondern sie wären durchaus zur Kolonisation und Eigenstaatlichkeit fähig, wobei allerdings für den Eingeweihten der katastrophale Ausgang eines solchen Unternehmens unbegreifbar wäre. Eine sehr lehrreiche Parallele zu der verfehlten Anstiedlungspolitik der Juden in Palästina bildet nun das jowettjüdische Territorium Birobidjan.

Was ist Birobidjan? Im fernen Osten der Sowjetunion, in dem nach Süden ausholenden Bogen des Amurkromes, liegt ein Land, das etwas größer ist als Holland und fast doppelt so groß wie Palästina und von den beiden Nebenflüssen des Amur, der Bira und dem Bihon durchströmt wird, wonach es auch ebenio wie keine Haupt-

Stadt den Namen Birobidschan hat. Es ist ein ungewöhnlich reiches und fruchtbares Land, dessen Berge, das mittelhohe Chingan- und das Kuzejskische Gebirge, von prächtigen Tannen-, Kiefern- und Fichtenwäldern bedeckt sind...

Dieses reiche Land, das bisher nur von 30 000 Menschen — Kozaken, Koreanern und Tungusen — bewohnt war, das also mit einer Dichte von noch nicht einem Menschen auf einen Quadratkilometer besiedelt war, hat die Sowjetregierung 1928 den Juden geschenkt. Für diese Schenkung lagen annähernd die gleichen Gründe vor wie für das jüdische Unternehmen in Palästina...

Aber niemand, der die Juden kennt, war sich darüber im Unklaren, daß dies nicht der wahre Grund des Unternehmens war, daß sie gar nicht daran dachten, sich dort anzusiedeln...

Was kam dabei heraus? Bis 1933 sollten nach dem Plan 50 000 Juden angesiedelt werden, bis 1937 150 bis 190 000 und im dritten Planjahr fünf 1938—42 weitere 100 000.

Jetzt wird auch in internen jüdischen Kreisen längst zugestanden, daß das Ansiedlungsergebnis minimal ist. Woran liegt das? Birobidschan ist sehr reich, aber seine Reichtümer wollen erarbellet sein.

Jüdische Propagandisten schwärmten von dem neuen Land, das „milde und ergreifend schön“ sei mit „seiner herrlichen Stimme und seinem klingenden Schweigen“.

In Birobidschan flapp es nicht, wie die jiddische Warschauer Zeitung „Haim“ am 14. April 1937 schreibt, weil die Juden hier im Grunde genommen genau so wenig mühevollen Arbeit leisten wollen wie anderswo.

Kurz gesagt: Birobidschan ist ein großer Bluff. Es soll eine nicht vorhandene positive Ausbauarbeit der Juden vorantreiben und damit ein dringend gebrauchtes Argument zur Bekämpfung des auch in der Bevölkerung von Sowjetland immer härter sich bemerkbar machenden Antisemitismus liefern.

W. Tharden.

Deutschland hat so viel Juden, wie drei Kontinente zusammen

Man redet in der Welt immer noch so gern von einer deutschen Judenfrage, statt mutig und entschlossen die deutschen Juden anzusprechen und damit ein dringend gebrauchtes Argument zur Bekämpfung des auch in der Bevölkerung von Sowjetland immer härter sich bemerkbar machenden Antisemitismus liefern.

stand an Kassejuden und Judenmischlingen im heutigen Großdeutschland noch annähernd eine Million, also im Höchstfalle die Ziffer jener Kleinstaatlichen Griechen. Die Zahl der Juden in Deutschland ist also bei weitem nicht so bedeutend, daß irgend jemand sagen könnte, es sei unmöglich, diese Bevölkerungsgruppe umzusiedeln.

Verschiedenes

Präsident der deutsch-amerikanischen Handelskammer New York gestorben. Herbert Johnson, der lange Jahre hindurch Präsident der deutsch-amerikanischen Handelskammer in New York und Vertreter des Leipziger Messenamtes war, ist am Sonntag abend einem Herzschlag erlegen.

Englischer Staatssekretär fährt nach Moskau. Chamberlain hatte am Montag im Unterhaus angekündigt, daß der Staatssekretär im Lebersee-Handelsamt, Hudson, Moskau besuchen werde.

Denkmäler unserer Zeit

Von Geschäftsführer Erich Sundermann

Montag wurde ein Gesetz verhängt, das die Unterschicht des Führers trägt. Daran hat jede deutsche Gemeinde die gleiche Verpflichtung, ein Heim der Jugend zu errichten. Was sind die Auswirkungen dieses Gesetzes? Wenn ich das hier beantwortet, dann tritt vor mein Auge ein Bild, das die alte HJ erleben mußte.

Es ist unverantwortlich, wenn Jugendliche in den unmöglichsten Räumen ihren ersten großen Dienst in der Bewegung zehnte Jahre lang zu leisten haben. Es ist dies deshalb unmöglich, weil dieser Dienst die erste lebendige Berufung ist, mit dem, was die Jungen und Mädchen unter Bewegung und unter Dienst an der Nation verstehen.

Nicht Luxus ist es, was wir darunter verstehen, sondern eine einfache Schönheit, die die Seele des jungen Menschen gefangenimmt, in der sie unbewußt zu dem Erlebnis geführt wird, das sie erfüllen muß.

Finanzhüter werden eingestellt. Die Reichsfinanzverwaltung beschäftigt, anfangs April dieses Jahres wieder Bewerber aus dem Zivilanwärterstand in die gehobene mittlere Laufbahn einzustellen.

Schulhelfer. In vielen Schulen ist es bisher schon üblich gewesen, das Schuljahr mit einer Feierkunde zu beschließen. Dieser schöne Brauch ist nach einem Erlaß des Kultministers künftig von allen Schulen aufzunehmen.

Plakatwettbewerb für das NSRL-Gaujeß. Für das vom 18. bis 30. August d. J. in Ludwigsburg stattfindende Gaujeß des NS-Reichsbundes für Leibesübungen ist im Reglements-

Gerichtsfall

Zuchthaus für einen Autofahrer

Stuttgart, 20. Febr. Der 22jährige ledige Erwin Hauffler aus Stuttgart wurde vom Schnellrichter wegen fünf Verbrehen des Kraftfahrzeugverkehrs und vier Verbrehen des Betrugs zu der Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt.

Einsteigedieb erhält ein Jahr Gefängnis

Heilbronn, 20. Febr. In der Person des erst 20 Jahre alten Wilh. Schmidt fand ein Einbrecher vor den Schranken des Gerichts, der kürzlich zur Konfiskation eines von ihm am 14. Dezember 1938 in dem Haus der Kreisbauernschaft ausgeführten Einbruchdiebstahls in aller Öffentlichkeit seine Taschenklosetiere mehrmals ausführen mußte.

Anzeiger für Württemberg ein Plakatwettbewerb ausgeschrieben, aus dem die Wettbewerbsbedingungen ersichtlich sind. Preisrichter sind: der Geschäftsführer des NSRL, Dr. Altt, Oberbürgermeister Dr. Franz-Ludwigsburg, und Gaupropagandaleiter Landeskulturstattler.

Die Stärke der HJ an den württembergischen Schulen. Nach einer Bekanntmachung des Kultministers im Amtsblatt des Württ. Kultministeriums ist der Hundertsatz der Mitglieder der Hitlerjugend an den württembergischen Schulen in der Zeit vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 von 86,8 auf 89,7 gestiegen.

Sammlungsergebnis der Feuerwehren am Tag der Deutschen Polizei. Am Tag der Deutschen Polizei 1939, an dem sich erstmalig auch die Feuerwehren an der Sommeraktion für das WSW beteiligten, wurden im Bereich des Württ. Landesfeuerwehrverbandes von den Feuerwehrmännern insgesamt 194 407,28 RM gesammelt.

Buntes Allerlei

Hund rettet eine Familie!

In Aue, der Hauptstadt des gleichnamigen französischen Kreises, wurde dieser Tage eine fünfköpfige Familie, zu der drei Kinder gehören, durch einen treuen Hund vor dem Plamendot gerettet.

2000 Tiere in Feuersnot

In dem französischen Schloß de Cieres in der Normandie, nahe Rouen, brach dieser Tage aus noch ungeläuter Weise Feuer aus, das um ein Haar den größten französischen „Privat-Zoo“ vernichtet hätte.

Belgiens Nationalhymne wird vereinfacht

Die Nationalhymne der Belgier, die sogenannte „Brabançonne“, findet keine Gnade mehr vor dem belgischen Kultminister. Man hat festgestellt, daß der nationale Gesang viel zu schwierig ist, sich mehr für Professoren als für den Mann auf der Straße eignet.

Reformierung des Liedtextes. Eine derartige Umänderung würde allerdings die dritte Verbesserung der Brabanconne bedeuten.

Der Perfer

Eine seltsame Liebesgeschichte von Wilhelm Schmidbourn.

In Perferien regierte im ersten Drittel des letzten Jahrhunderts ein sehr fortschrittlicher Schah aus der Dynastie der Radsharen.

So kam ein junger Perfer nach Florenz. Er gab viel Geld aus, hielt zwei Diener, täglich war sein Wagen mit schönen Pferden in den Straßen zu sehen.

Er machte nämlich auf einem Ballfest die Bekanntschaft eines älteren Engländers. Die beiden Herren gefielen einander so gut, daß der Ältere den Jüngeren in ein englisches Haus einführte.

In diesem Hause fand sich der junge Perfer bald immer häufiger ein, auch ohne daß andere Besucher da waren.

Der Unterricht im Englischen hat die beste Ausrede für recht häufiges Zusammensein. Die Mädchen, bisher fast allein und auch ohne die Möglichkeit, sich mit jungen Männern zu unterhalten, empfanden diesen unerwarteten Verkehr mit täglich größerer Zufriedenheit.

Bald ritten die jungen Leute ohne die Eltern in die Umgebung aus. Es war auch dabei keine Gefahr, da die Mädchen ja immer zu dreien waren.

Die Eltern sahen die Gesichter ihrer Töchter bleicher werden und wünschten bald nichts so sehnlich herbei als den Tag des Abschieds.

Die Eltern sahen dem übermütigen Quartett, solange es im Garten blieb, mit sonnenklärrigen, halb geschlossenen Augen zärtlich zu, durch den Anblick in den Traum der eigenen Jugend zurückgeleitet.

Spät am Abend, oft erst kurz vor Mitternacht, ließ der Vater selber den nun fast täglichen Gast aus der Gartentür hinaus.

„Sie haben entzückende Töchter“, sagte der Perfer einmal, „wie werde ich Ihrem Hause in Paris nachtrauern!“

Der Vater legte ihm tröstend die Hand auf die Schulter. „Ich werde Sie für Paris an englische Freunde empfehlen.“

„In einem der nächsten Abende schien der Fremdling von seiner wirklichen Schwermut überfallen.“

„Es war keine Gefahr, daß der junge Mann einer einzigen von den dreien allein mit seinem Gefühl sich zuwenden.“

„Sie müssen keine einzelne der drei ansehen“, antwortete der Vater. „Machen Sie es wie wir Eltern: Wir freuen uns an allen drei Kindern gleichmäßig.“

Die Mutter aber, die schon zu Bett gegangen war, kam ihm während er sich auslebte, mit neuen Sorgen.

Die Eltern sahen die Gesichter ihrer Töchter bleicher werden und wünschten bald nichts so sehnlich herbei als den Tag des Abschieds.

Am Abend vor diesem Tage küßte am Tor der junge Mann den Vater auf beide Wangen und sagte: „Sie hatten recht. Ich habe mich umsonst hin- und herreisen lassen von der Qual, daß man mich Ihre drei Töchter als Einzelfall nehmen und sich an ihnen allen dreien gleichmäßig erquiden.“

Am Morgen des Reisetages trat der Perfer mit einem ungewöhnlich mächtigen Strauß weißer Kosen ins Empfangszimmer.

Als der Perfer den Eltern entgegenritt, zeigte es sich indes, daß er in Wirklichkeit vier Straüße trug.

Die Florentiner Gesellschaft hatte die letzte Zeit an dem Liebespiel der vier jungen Leute, das nicht unbemerkt bleiben konnte, steigendes Interesse genommen.

Gewinnauszug

5. Klasse 32. Preussisch-Österreichische (278. Preuss.) Klassen-Lotterie ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die erste gleiche Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag 20. Februar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

Table with 2 columns: Gewinnanzahl and Gewinnhöhe. Lists winning numbers and amounts for the 5th class lottery.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

Table with 2 columns: Gewinnanzahl and Gewinnhöhe. Lists winning numbers and amounts for the 5th class lottery.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne je je 1.000.000 RM, 2 zu je 200.000, 2 zu je 50.000, 8 zu je 30.000, 8 zu je 20.000, 60 zu je 10.000, 84 zu je 5.000, 170 zu je 3.000, 494 zu je 2.000, 1540 zu je 1.000, 2372 zu je 500, 5178 zu je 300 und 113.880 Gewinne zu je 150 RM.

Schonet die Zugtiere Mehmet Vorspann!

„Menschenkind, wie siehst du denn aus? Wie'sne Leiche!“ begrüßte ihn der Bernd.

„Ja, ich hab wieder eine schwere Sitzung hinter mir. Gestern abend erst mit dem Herrn Huber unterwegs, und heute soll ich ihn schon wieder im Hofbräuhaus treffen.“

„Das glaub ich dir gern, wenn ich dich anschaue,“ bestätigte ihm der Karl. „Aber wir müssen jetzt mal wieder an unser Geschäft denken.“

Der Walter, der bedauernswerte Mensch, kam aus der Zwidmühle schon gar nicht mehr heraus. Jetzt hatte er erst geglaubt, das Hannerl möge von ihm nichts wissen und habe ihn mit dem Papagei ärgern wollen.

Das Hannerl und ihr Jäger

Eine heitere Geschichte um Liebe und Jagd in und um München von Hans Wagner

Urheberrechtslos durch Verlagsankalt Wans, Ravensburg. 32. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Lumpen sind wieder im Revier.“

„Was du nicht sagst. Woher weißt du das?“

„Wie ich am Nachmittag nach der Thundorfer Grenze zu ging, hörte ich einen Schrottschuß. Schwarzpulver! Das schießt niemand von uns, auch die Thundorfer Wächter nicht.“

„Da ist die Hilde wohl recht erschrocken?“

„Soja! Da hör mal her, Freundert! Laß dir erzählen, was ich beobachtet habe.“

„Den würd ich schon in Fahrt bringen, daß er sich nimmer hergetraut. Aber ich selber darf doch noch schießen in meinem Revier, gelt?“

„Du schießt doch nur rauchlose Patronen.“

„Kann mir aber schon auch mal eine Schwarzpulverpatrone einstecken. Aber ich schießen kann ich auch damit, nicht?“

„Aber warum denn nur?“

„Weil ich halt sehen wollte, wie den neuen Jagdherrn die Lumpen interessieren, wenn er grad nicht gestört sein müßt.“

„Bei dir spiel ich bald wieder den Jagdherrn! Aber hör zu: ich hab Post von zu Haus. Unser alter Wächter will sich zur Ruhe setzen und ich soll in aller nächster Zeit den Hof übernehmen, schreibt Vater.“

„Und die Hilde, was sagt die dazu?“

„Mit der hab ich schon gesprochen. Ich will heim schreiben, daß ich mir eine Braut mitzubringen gedenke, und sobald ich Antwort vom alten Herrn habe, ziehe ich mir die Zwangsjacke an und halte bei Hildes Papa an.“

„Das freut mich schon recht, aber mach nur nicht so schnell, damit ich erst mit meinen Angelegenheiten fertig werde.“

„Aber ich. Eigentlich sollte ich es dir nicht erzählen, wegen der Schießerrei. Aber ich will großmütig sein, sie ist nämlich auch zu schön, diese Geschichte. Paß auf!“

„Lang geht die Sache nimmer so, der Walter plaudert sonst noch einmal alles aus, wenn er mit dem alten Huber zusammen beim Bier sitzt.“

„Den würd ich schon in Fahrt bringen, daß er sich nimmer hergetraut. Aber ich selber darf doch noch schießen in meinem Revier, gelt?“

„Du schießt doch nur rauchlose Patronen.“

„Kann mir aber schon auch mal eine Schwarzpulverpatrone einstecken. Aber ich schießen kann ich auch damit, nicht?“

# Bäuerliche Scholle

## Hering - „Plebejer“ oder „König“

Der Hering wird oft als der „Plebejer“ unter den Fischen bezeichnet. Warum wohl? Liegt der Grund hierzu in seiner Billigkeit und der Tatsache der Bevorratung des Herings durch die breite Masse des Verbrauchs? Wenn ja, ist damit wirklich eine solche Bezeichnung gerechtfertigt? Wir sagen Nein! Man muß die große wirtschaftliche Bedeutung in Betracht ziehen, die dieser Fisch in vielfältiger Auswirkung für uns besitzt und von jeder Befassen hat. Welche Rolle der Hering als Mittler kultureller Beziehungen zwischen den Völkern spielt, dafür sind die sogenannten „Schönenmärkte“ ein massiver Beweis, die etwa vom 10. bis zum 16. Jahrhundert in den Monaten August bis Oktober an der deutschen Ostküste Angehörige aller norddeutschen Staaten — Kaufleute, Schiffer, Fischer und Arbeiter — zusammenbrachten, einzig und allein zu dem Zweck, den Fang des Herings, das Einbringen und den Handel mit dem gefalzenen Erzeugnis zu betreiben. Und es spricht für die internationale Bedeutung dieser Schönenmärkte, daß sie nicht nur auf ihre eigentliche Aufgabe beschränkt blieben, sondern sich mit der Zeit zu einem Umschlagplatz von Waren jeglicher Art zwischen Ost und West entwickeln konnten und so zu einer Austauschstätte auch des geistigen Gutes der Völker wurden. Die unverrückbare Grundlage dieses Austausches materieller und geistiger Güter blieb der Schönenhering bis etwa um 1560 herum, als die Schönenmärkte infolge des Ausbleibens der Heringzüge immer mehr an Bedeutung verloren. Immerhin, fast 600 Jahre hat der Hering an den Küsten der Ostsee das wirtschaftliche Rückgrat eines Handels zu bilden vermocht, zu dem auch die Hansestädte sehr rege und enge Beziehungen unterhalten haben. Hier war also der Hering mehr eine Art „König“ als ein „Plebejer“ und auch heute noch darf man ihm, wenn man seine volkswirtschaftlichen Werte betrachtet, unter den Fischen allen die Krone reichen.

Als die eigentliche Geburtsstätte der deutschen Heringsfischerei an der Nordsee ist die

Stadt Embden anzusehen, da sie von hier aus bereits im 16. Jahrhundert betrieben wurde. Heute zählen wir in Deutschland sechs Loggerheringfischereien, und zwar die Embder Heringfischerei AG, die Heringfischerei „Dollart“ AG, die Bremen-Gezader Fischerei-Gesellschaft, die Leerter Heringfischerei AG, die Glashütter Heringfischerei AG, die mit dem Treibnetz fangen und ausschließlich Salzheringe produzieren. Der Fang wird sofort an Bord geschlachtet (geteilt) und gefalzen. Seit der Nachtübernahme ist im Zuge der Bekämpfungen des Ausbaus unserer Fischereiflotte auch die deutsche Logger-Heringfischerei sehr stark erweitert worden. Die deutsche Loggerflotte zählt heute 175 Fahrzeuge, die mit allen Errungenschaften der modernen Technik ausgerüstet sind. Die Schnelligkeit und die Fangkapazität dieser neuen Schiffstypen sind denen der Schiffe aus den früheren Jahren bedeutend überlegen, so daß sich die Anlandungen seit dem Jahre 1932 in ständig aufsteigender Linie bewegt haben und das Jangergebnis 1937 nahezu eine Million Kanjes erreichte. Diese Jangmenge stellt ein Rekordergebnis dar. „So 'ne Seefahrt, die ist lustig...“ — damit darf man dem Heringfischerei nicht kommen. Die Jangfahrten sind bei ruhiger See eine Strapaze, wie viel mehr noch „Schlauchen“ sie bei bewegter See. Da muß man schon „etwas“ gewohnt sein, wenn man diese Tätigkeit ausüben will. Gewiß wird dem Fischer das Herz höher schlagen, wenn das Netz voll hängt, aber bis die Last an Bord ist, kostet es allerhand Schweiß und kaum ist das Netz leer, wird es wieder ausgeworfen. Dann heißt es fortsetzen, schlachten, falzen, alles à tempo, denn Jangzeit ist Erntezeit, da ist der Schlaf Nebenache! — Es sind weiterharte Gesellen, die Fischer, die im Solde des „Königs Hering“ stehen. Wir wollen sie nicht vergessen, ihnen dankbar sein für ihren Einsatz und gerne und oft „König Hering“ bei uns zu Tische laden.



Logger in bewegter See.

Photo: Archio DSH

ein Zug in die Stadt, der eine „Landflucht der Ärzte“ befürchten ließ. Damit wäre die ärztliche Versorgung des Landvolkes aufs härteste gefährdet worden. Daß ein Landarzt aber überhaupt genügt ist, seine Praxis aufzugeben, um in häßlichen Verhältnissen sein Können einzusetzen, ist ein bedauerliches Kennzeichen dafür, wie sehr das Leben in der Stadt überhäuft wird. Seine äußere Form blendet also nicht nur den noch nicht voll urteilsfähigen jungen Menschen aus dem Landvolk, sondern jenen auch den in Studium und Praxis gereisten Mann, der seine schöne und dankbare Lebensaufgabe erheilt. Die Klärung über die vielfachen Auswirkungen der Landflucht wird daher nicht bei der Landjugend Halt machen dürfen, sondern muß sich auch an „Deutschlands Hohe Schulen“ wenden. Denn — um beim Beispiel des Landarztes zu bleiben — die ärztliche Versorgung des Landvolkes soll ja

nicht nur gesichert sein, sondern noch weiter verbessert werden! Daß Krankheiten durch Verkleinerung größerer Schäden anrichten, weil der Weg zum nächsten Arzt an seiner Nebenleistung scheitert, will das deutsche Volk nicht dulden. Im Sinne einer Sicherung der ärztlichen Versorgung auf dem Lande hat die Kerkelammer zusammen mit den Landkrankenkassen daher jährliche Beihilfen, zuletzt 300.000 RM., an Landärzte zur Erhöhung ihrer Einsatzfähigkeit gezahlt und damit eine Landflucht der Ärzte verhindert. Wesentlicher aber erscheint uns die Erziehungsarbeit beim Kerkelnachwuchs, der vor der Errichtung einer eigenen Praxis zunächst als Helfer des Landarztes tätig sein muß. Denn der Arzt soll auf dem Lande bleiben, und dazu gehört, daß er mit ländlichen Verhältnissen erst einmal vertraut wird!

## Spazenjagd in alter Zeit

Der Spatz, der „geflederte Gassenbube“, vermehrt sich schrecklich von Jahr zu Jahr mehr, während viele Volksgenossen, wenn man sie danach fragt, behaupten, das Gegenteil sei der Fall. Bedenklich wird der Spatz als Feind unseres Obsthause bekämpft, und je mehr der Bauer den Obsthau pflegt, desto mehr hat die Landwirtschaft Ursache, Jagd auf den Schädling zu machen.

Auch die Spazenjagd hat ihre Geschichte. So wurde im „Interesse der Landwirtschaft im Jahre 1719 alles Schießen der Spazener in- und außerhalb Etters allgemein erlaubt und zugleich jedem Untertan die Lieferung von zwei Dugend solcher Vögel pro Jahr oder von drei Kreuzer für jedes fehlende Dugend auferlegt“. Anno 1726 aber zog die Regierung dieses Gebot zurück, da die Spazenervertilgung den Forstschäden übertragen worden war. Schließlich wurde wieder eine andere Verordnung herausgegeben, die von den Vögeln oder von den Oberamtmännern kam und die der ersten Gesetzgebung entsprach. In einigen Dörfern, die besonders lebhaft von den Sperlingen umflattert wurden, gab es sogar Spazenschießen, die als Gemeinbediensteter betrachtet wurden, sonst erziehen zu bestimmten Zeiten, durch den Ortsbürger bekannt gemacht, die Aufforderung, diese Schädlinge zu vernichten. Für eine gewisse Anzahl von toten Spazenern wurde ein bestimmter Preis festgesetzt, und man kann sich denken, wie da ein tüchtiger Schütz auf die Spazenjagd ging. In Freudenstadt begann man 1759 den „so sehr verderblichen Spazener“ zu Felde zu gehen, um sie auszurotten; es wurden 198 Vögel für je drei Heller Lohn eingeliefert. Im allgemeinen waren also die Bauern verpflichtet, auf die Spazenjagd zu gehen.

Der Zufall legt mir zu diesem Kapitel einen Beitrag vor mit der Bitte, ihn hier bekanntzugeben, da er nicht ohne Humor ist. Die alte Stadt Biederach im Oberland, wo der Dichter viele Jahre lebte, stand vor 130 Jahren unter der Aufsicht eines türkischen Obervogtel-Amtes, das im Mai 1804 einen Erlaß herausgab, der die Bauern aufforderte, sechs bis zwölf Stück Spazensperlinge abzuliefern, ohne die Vögel jedoch zu schießen. Die Bekanntmachung lautete: „Da von mehreren Orten Beschwerden erhoben worden sind, daß sich die für den Landmann äußerst schädlichen Spazener vermehren, und der Wunsch geäußert worden ist, daß wegen deren Ausrottung die nötige Vorkehrung getroffen werden möchte, so wird hiermit verordnet, daß die Hauseigentümer in der Stadt Biederach und vor den

Toren die Spazenerkoster an ihren Häusern vertilgen. Die Untertanen auf der Landschaft aber, und zwar eine begüterte Familie zwölf Stück, eine mittelmäßige Familie neun Stück und eine geringere Familie aber sechs Stück Spazensperlinge an die Borsgezeiten eines jeden Dries jährlich und für besser das erstmal, jedoch ohne hierzu sich des Schießens zu bedienen, einzuliefern haben. Die Ortsvorposten haben sofort die Spazensperlinge samt dem Bescheinigung der Familien an die Förster abzugeben. Die Hauseigentümer in der Stadt und vor den Toren, die dieser Verordnung innerhalb vierzehn Tagen nicht nachkommen, und also das Dries zur Ausrottung oder wenigstens zur Verminderung dieser schädlichen Vögel nicht beitragen, werden jeder um dreißig Kreuzer, wovon der Denunziant (?) ein Drittel erhält, gestraft. Die Obervogtel-Amte-Untergebenen auf der Landschaft aber müssen für jeden an ihrer Lieferung abgehenden Spazensperling vier Kreuzer bezahlen.“

Was so ein Spatz nicht alles zuwege bringt! Michel Bauer.

## Woher der Bibbeleskäs seinen Namen hat!

Der Bibbeleskäs hat seinen Namen natürlicherweise vom „Bibbele“, und mit diesem ärztlichen Namen belegt man bei uns das ganz junge Hühnchen, das „Küchlein“, wie es im Norddeutschen heißt. Bibbeleskäs ist also ursprünglich ein zarter weißer Käse, mit dem man die Bibbele fütterte. Aber schon bald kam man darauf, daß der Bibbeleskäs auch den Menschen schmeckt und nahrhaft ist. Besonders bei dem badiischen Bauern war er nicht allein ein beliebtes, sättigendes Besper, sondern auch zum Mittagessen wurde er gerne aufgetragen. „Bibbeleskäs an Anke dro, han i bi de Bure gha“, heißt der Spruch im Alemannischen. Der Bibbeleskäs spielte sogar in badiischen Brauchtum eine Rolle. Wenn nämlich in der Oberkircher Gegend die Auserwählte ihrem Verlobten Bibbeleskäs vorsetzte, so bedeutete das einen — Korb! Wir heute werden lieber ein Bibbeleskäsgericht, etwa mit Pellkartoffeln, keineswegs als Abweisung auffassen, im Gegenteil, wir schätzen dieses nahrhafte und beförmliche Gericht sehr, dessen Verzehren zudem unserer einheimischen Milchwirtschaft zugute kommt.

Berantw. Schriftleiter: Erich Silgradi. (Landesbauernschaft Württemberg, Stuttgart)

## Hat der Landarbeiter Aufstiegsmöglichkeiten?

Die Einführung der Landarbeiterscheine, der Landarbeiterprüfung und die Erteilung des Landarbeiterbriefes haben dem Landarbeiter vor dem ganzen Volk die Anerkennung als „gelernten Arbeiter“ gegeben. Mit dieser Anerkennung ist aber auch eine Aufgabe verbunden, die jeden einzelnen Landarbeiter angeht: sich nicht nur mit der einmal erreichten Stufe der Berufsausbildung zu begnügen, die ihn für die Durchführung der allgemeinen Landarbeit befähigt, sondern noch größere Leistungen anzustreben. Das vorrangige Ziel des Landarbeiters muß es sein, selbst einmal Leiter und Besitzer eines Bauernhofes zu werden. Diese Möglichkeit ist heute und in Zukunft in hervorragendem Maße jedem Tüchtigen gegeben. Dafür aber ist der Besitz einer großen Berufserfahrung, von sachlichem Können und Wisser Voraussetzung.

Der Landarbeiterbrief bedeutet keineswegs den Abschluß einer Berufsausbildung; er deutet lediglich darauf hin, daß der Besitzer eine bestimmte geistige und körperliche Reife und ein gewisses Maß von Berufswissen erworben hat, das ihn zur Landarbeit in ihren heutigen Ausmaßen befähigt. Der Landarbeiterbrief berechtigt aber künftig jeden, auch in die Laufbahn des Meisterberufs überzutreten. Der Landarbeiter soll nach einer mindestens zweijährigen Bewährung als Landarbeiter und seiner entsprechenden praktischen Weiterbildung zur Landwirtschaftsprüfung zugelassen werden und damit den Mindestfähigkeitsnachweis für die Leitung eines landwirtschaftlichen Betriebes erwerben können. Dieser ist Voraussetzung für den Erwerb des Neubauernscheins für alle Volksgenossen, die am 1. April 1935 oder später geboren sind. Damit ist klar, daß das eigentliche Aufstiegsziel des Landarbeiters der Neubauer ist.

Neben diesem Hauptziel kann der Landarbeiter sich auch Sonderaufgaben zuwenden, die eine zusätzliche Ausbildung durch Lehrgänge oder praktische Tätigkeit, z. B. auf dem Gebiete des Maschinenwesens, zur Förderung von Kraftschleppern, zur Betreuung der Viehhaltung und auch eines Betriebes, schließlich auch zur Arbeitsübernahme als Vorarbeiter erfordern. Soweit solche Lehrgänge und zusätzliche Ausbildungsmöglichkeiten noch nicht vorhanden sind, werden sie im Laufe der nächsten Zeit geschaffen werden. Es ist beabsichtigt, den Betreffenden besondere Zeugnisse auszustellen

und eine anerkannte Berufsbezeichnung zu erteilen. Alle diese Maßnahmen werden darauf hinwirken, dem Landvolk immer mehr Möglichkeiten zu erfolgreichen Lebensaufgaben zu eröffnen.

## Der Acker kennt kein Fließband

Die moderne rationalisierte Technik hat das Fließband erfunden. Der einzelne Arbeiter steht an seinem Platz und das Werkstück wird ihm auf dem laufenden Band zugeleitet. Überall in Fabriken und großen Arbeitsstätten finden wir heute diese mechanischen Beförderungsmittel, die dem Menschen viele Wege ersparen und daher die Arbeitsleistung erhöhen. Nur in einer großen Berufsgruppe konnte das Fließband ihrer natürlichen Voraussetzungen wegen nicht eingeführt werden: in der Landwirtschaft. Das „Werkstück“ Acker und Wiege kann mit seinem Fließband auf den Hof gebracht werden, der Bauer muß noch immer zu ihm kommen. Damit gewinnt die Transportfrage und die durch die Transporte verbrauchte Zeit in der Landwirtschaft besondere Bedeutung. Denn nicht nur die Menschen müssen ja täglich auf den Acker, sondern auch die verschiedensten Lasten, wie Düngemittel und Arbeitsgeräte müssen befördert und umgekehrt die Erntezugnisse auf den Hof gebracht werden. So befördert der Bauer je Hektar durchschnittlich im Laufe eines Jahres 100 bis 125 Doppelpferde Lasten. Etwa 40 bis 75 v. H. der Gesamtanweiseszeit werden für Transporte verbraucht. Der landwirtschaftliche Betrieb ist also einer der größten Transportbetriebe. Abschaffen läßt sich der Transport in der Landwirtschaft ja nicht, wohl aber erleichtern durch Flurberreinigung und durch Einsatz von Maschinen, die die Wege schneller überwinden und größere Lasten mit einmal befördern können.

## Landflucht der Ärzte?

Die Vorliebe der Juden für den ärztlichen Beruf ist noch allgemein in anerkennender Erinnerung, zumal in den Städten, wo die Juden sich besonders breit gemacht hatten. Mit der Säuberung des Reiches vom jüdischen Einfluß entstand aus der Sorge um Bereithaltung ausreichender ärztlicher Hilfe zunächst

